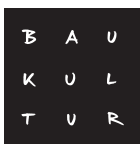




STADT. BAU STEIN.

GESTALTUNGSBEIRAT
FREIBURG



BAUKULTUR
BADEN-WÜRTTEMBERG

Freiburg 
IM BREISGAU



GELEITWORT

BAUKULTUR SICHERN – ÜBER DAS JETZT HINAUS

Eine Stadt wie Freiburg nicht nur im übertragenen, sondern im ganz konkreten baulichen Sinne zu gestalten, bringt ungeheure Verantwortung mit sich. Dabei ist es unerheblich, ob man den Blick in die Vergangenheit oder aber in die Zukunft lenkt.

Vielleicht hat eine Stadtgesellschaft, die sich neben vielem anderen einer über 700 Jahre langen Geschichte der Münsterpflege rühmen kann, ohnehin ein besonders feines Gespür dafür, was es bedeutet, kulturelles Erbe und Baukunst zu bewahren. Ganz sicher ist uns Freiburgerinnen und Freiburgern aber bewusst, dass es erheblicher Investitionen bedarf, um auch in Zukunft nachhaltig die Zufriedenheit der Bürger und Bürgerinnen, der Besucher und Besucherinnen sowie der zahlreichen Unternehmen zu gewährleisten.

Um dieser Verantwortung für Gestern, Heute und Morgen Rechnung zu tragen, haben wir mit dem Gestaltungsbeirat ein unabhängiges Expertengremium ins Leben gerufen, das die entscheidenden Impulse setzt, wenn es etwa um die Verträglichkeit von Bauentwicklungen, um eine Umnut-

zung von Stadträumen und um neue Wohnformen geht. Dass dieser Beirat am Puls der Zeit und – auch das ist uns wichtig – ganz lebenspraktisch berät, liegt an seiner hochkarätigen Besetzung: Die darin tätigen Mitglieder sind mit eigenen Planungsbüros und mit Forschung und Lehre seit vielen Jahren für die Baubranche tätig.

Unser Gestaltungsbeirat sichert und vermittelt seit 2014 Baukultur in exponierten Lagen und Schlüsselprojekten und bringt dafür seine Expertise bei Solitäre Gebäuden, neuen Stadtquartieren und Architekturwettbewerben ein. Dieses Magazin würdigt seine Arbeit in der Zeit von 2014 bis 2022.

Für diese Arbeit und all das Engagement möchte auch ich mich ausdrücklich bedanken.

Martin Horn

Oberbürgermeister der Stadt Freiburg



VORWORT

GESTALTUNGSBEIRAT? WOZU EIGENTLICH?

Was wir in Freiburg von einem Gestaltungsbeirat haben? Diese Frage beantworte ich eben so gern wie kurz: Transparenz bei baulichen Entscheidungen, höhere Qualität an wichtigen Bauten und Freiräumen und am Ende mehr Lebensqualität für alle!

Projekte, die vom Gestaltungsbeirat beraten und begleitet werden, profitieren gleich auf mehreren Ebenen. Zum einen sorgt das Einreichen der Planungsunterlagen zur Vorbereitung der Beiratssitzungen dafür, dass sich die verschiedenen Fachämter in der Verwaltung frühzeitig untereinander abstimmen. Das ermöglicht nicht zuletzt schlanke Genehmigungsverfahren, was Bauherren sehr zu schätzen wissen. Zum anderen werden die Prozesse rund um die Baumaßnahmen in der Stadt, sicht- und nachvollziehbar – für die direkt Beteiligten sowie für die Stadtgesellschaft allgemein. Insbesondere Letzteres sorgt in einem ersten Schritt für Verständnis, in einem zweiten für mehr Akzeptanz und schließlich für Wohlbefinden, wovon belebte Plätze wie der Vorplatz am Berliner Tor (siehe S. 43) und bestens integrierte Neubauten wie das „Buggi 52“ in Weingarten (siehe S. 29) profitieren.

In seinen rund 50 Sitzungen hat sich der Beirat mit über 100 Bauprojekten befasst, wobei so Unterschiedliches dabei war wie ein Studentenwohnheim und ein Feuerwehrhaus, der Erweiterungsbau einer Kirche, ein Kindergarten und ein Baumarkt. Rund die Hälfte aller Projekte waren mehrfach Diskussionsgegenstand und profitierten über verschiedene Bauphasen hinweg von der Beratung des Gestaltungsbeirats.

Dessen Sitzungen sind übrigens – von wenigen Ausnahmen abgesehen – öffentlich. Fühlen Sie sich daher ausdrücklich eingeladen, nicht nur zum Lesen in dieser Broschüre, sondern auch zum Besuch einer Sitzung.

Wir freuen uns auf Sie!

Prof. Dr. Martin Haag

Baubürgermeister der Stadt Freiburg



MITGLIEDER – AKTUELLE UND EHEMALIGE

PROF. KUNIBERT WACHTEN



Mitglied seit 04/2020
Vorsitzender seit 02/2022
Prof. Dipl.-Ing., Architekt +
Stadtplaner BDA
Schwerpunkt: Städtebau
www.scheuven-wachten.de

„Wenn Städte einen besonderen Anspruch in ihrer Bau- und Planungskultur verfolgen, dann spürt man das in seiner Beiratsarbeit von Anfang an. Freiburg ist eine solche Stadt, in der die Förderung der Bau- und Planungskultur ein unverzichtbarer Baustein der Stadtentwicklung ist und die dafür den Dialog mit den unterschiedlichen Sichten und Einschätzungen von außen sucht.“

Der Anspruch zeigt sich in der Qualität der Vorlagen zur Beurteilung der Bauvorhaben, in der Ernsthaftigkeit, den Rat von außen anzunehmen und auch in dem respekt- und vertrauensvollen Umgang miteinander. Denn über gute Lösungen lässt sich immer trefflich streiten, umso wichtiger sind die atmosphärischen Bedingungen, unter denen man sich austauscht.

Es ist für mich eine fachliche und persönliche Bereicherung, an diesem Austausch teilhaben zu können.“

PROF. I.V. JOHANNES ERNST

„Nicht das Haus bestimmt die Stadt, sondern die Stadt bestimmt das Haus!“

Es gibt etwas stadttypisches in jeder Stadt: Wien, Berlin, München, Freiburg ... Das Stadttypische, die Mentalität wird getragen vom Zusammenspiel, auch der Wechselwirkung von der Stadtstruktur, der Materialität, dem Maßstab, den ökonomisch – klimatischen Randbedingungen sowie dem gemeinsamen bürgerlichen Geist als eigentlichem Wert.

Demgegenüber steht die Beliebigkeit, Austauschbarkeit unserer heutigen architektonisch-städtischen Entwicklungen, die stark auf übertriebene Individualisierung oder ökonomisierte Standardisierung abzielen.

Aufgabe des Gestaltungsbeirates ist es dieser Beliebigkeit, in Zusammenarbeit mit den entwerfenden Architekt_Innen, ihren Bauherr_Innen und der Verwaltung eine ortsspezifische Wertung entgegenzusetzen und aus dieser Wertung heraus ein konkretes, zukunftsfähiges Stadtmodell mit einer spezifischen Architektursprache für Freiburg entstehen zu lassen.

Aufbauend auf dem Prinzip der Kontinuität, das nicht die Bewahrung eines Status Quo bedeutet, sondern eine vorwärts gerichtete – progressive - Bewegung darstellt, werden so in einen kritisch – kreativen Prozess die urbanen Grundlagen neu interpretiert und in einen architektonischen Entwurf im Sinne der gesamtstädtischen Idee beraten und umgesetzt.“



Mitglied seit 01/2019
Dipl.-Ing., Architekt BDA
Schwerpunkt: Architektur,
Städtebau
www.steidle-architekten.de



Mitglied seit 04/2020
Dipl.-Ing., Architektin BDA
Schwerpunkt: Architektur
www.reichel-schlaier.de

PROF. ELKE REICHEL

„Baukultur ist wichtig für die Identität einer Stadt. Jedes neu errichtete Gebäude prägt die Straße, in der es steht, die Nachbarschaft und das Quartier für viele Jahrzehnte und im besten Falle Jahrhunderte. Dies ist eine große Verantwortung, die die BauherrInnen und ArchitektInnen gemeinsam tragen. Es ist auch eine große Chance für Veränderung, wenn es erforderlich ist oder Heilung, wenn es der Ort bedarf. Eine richtige städtebauliche oder architektonische Lösung zu finden ist nie einfach und es gibt auch nie nur eine Antwort. Es braucht Diskussionen und den Austausch unterschiedlicher Sichtweisen. Ein gutes Ergebnis ist immer mehr als nur die Lösung von Problemen. Ein gutes Ergebnis schafft einen Ort der Identifikation, von dem alle profitieren und nicht nur Einzelne.“

Eine Stadt gut in die Zukunft zu führen, braucht viele engagierte und motivierte Menschen, die sich um das Wohl ihrer Stadt sorgen und kümmern. Viele solche Menschen habe ich in Freiburg kennengelernt: auf allen Ebenen der Stadtverwaltung, als BauherrInnen und in einer engagierten Freiburger Architektenschaft.

Die Zusammenarbeit mit den KollegInnen und Beteiligten im Gestaltungsbeirat nehme ich als ausgesprochen konstruktiv, zielorientiert und sorgsam abwägend wahr. Es macht mir große Freude, mich hier einbringen zu dürfen. Dafür danke ich herzlich.“

ANGELA BEZZENBERGER

„In der Stadt- und Landschaftsplanung sind die Aufgaben und Prozesse interagierend, Fachwissen muss sich ständig erweitern. Schnittstellen zu benachbarten Disziplinen sind einzubeziehen, Bauherren und Investorenwünsche. Oft ist das Miteinander reibungsvoll und konfliktträchtig. Aber nur mit dem zusammengetragenen Wissen ist es möglich, Stellschrauben zu formulieren und Veränderungen abzuleiten. Die Vermittlung dessen geschieht im Gestaltungsbeirat in einem interdisziplinären Gremium zusammen mit den Ämtern der Stadt umso erfolgreicher, je früher ein Projekt betrachtet wird.“

Die Vielzahl der Projekte bildet ein Puzzle unterschiedlicher Planungsmaßstäbe im Stadtkontext ab. Dabei erweisen sich die Projekte doch jeweils als bedeutsam im Hinblick auf die ökologischen Anforderungen und Ziele, die gestalterische Kreativität, Schönheit sowie die Eröffnung eines sozialen Aktivitätsraums der Menschen. Dies zu befördern ist unser Anliegen. Im Gestaltungsbeirat kann nur ein Ausschnitt der Vielzahl von Projektentwicklungen in der Stadt Freiburg betrachtet werden. Diese sind immer – trotz fehlender Nähe im Jahr 2021 durch Videokonferenzen kompensiert – sehr gut vorbereitet, so dass auch für die Öffentlichkeit ein Bild der Projekte in der Stadt entsteht, Beurteilungsgrundlagen und eine Diskussionsplattform zur Verfügung gestellt wird, um die Stadt Freiburg in ihrem komplexen Geflecht zu sehen und Stadt als Natur zu befördern.

Dass die Stadt Freiburg den Gestaltungsbeirat mit externen unabhängigen Beratern einberufen hat zeigt das Interesse und den Willen an guten Lösungen. Unabhängige Beratung einzuholen ist nicht immer konfliktfrei.

Es ist eine wunderbare Herausforderung, die Stadt Freiburg im Gestaltungsbeirat unterstützen zu dürfen.“



Mitglied seit 04/2020
Dipl.-Ing., Landschaftsarchitektur, DGGL/DASL
Schwerpunkt:
Landschaftsarchitektur
www.loek.de



Mitglied seit 02/2022
Prof. Dipl.-Ing., M. Arch.,
Architektin BDA
Schwerpunkt: Architektur
www.se-arch.de

PROF. STEFANIE EBERDING

„Unsere gebaute Umwelt begleitet uns im Alltag, sowohl im öffentlichen als auch im privaten Raum. Architektur hat die größte sichtbare gesellschaftliche Wirkung auf uns und wiederum ist sie ein Spiegel unserer Gesellschaft. Wir können diese nicht ausblenden. Diese essenzielle Bedeutung zu bewahren und zu diskutieren ist die Aufgabe der Städte mit all den virulenten Fragen und Anforderung der Zeit. Der Gestaltungsbeirat bestimmt einen kleinen aber wichtigen Teil dieser Diskussionen und hat die Aufgabe die Baukultur, die Wertschätzung der Architektur mit seinem Diskurs in die Öffentlichkeit zu tragen. Mir gefällt es außerordentlich, dass nicht nur die großen Bausteine der Stadt mit dem Beirat besprochen werden, sondern genauso die prägenden kleinen Interventionen relevant sind, denn das macht Stadt aus. Darüber hinaus schätze ich die Unabhängigkeit der Kommission, das lässt freiem Denken Raum. Das Ringen um gute gebaute Lösungen auf Augenhöhe mit den Kollegen, Bauherren und der Stadt ist eine Bereicherung für alle und kann nur auf diesem Wege zum Erfolg führen. Wichtig ist es offen für zukünftige Aufgaben zu bleiben, um gemeinsam mit allen Akteuren nachhaltig Architektur zu gestalten.“

PROF. ANETT-MAUD JOPPIEN

„Die Stadt Freiburg gehört zu jenen wenigen Städten in Deutschland, in Europa, die den Zukunftsdiskurs um ganzheitlich orientierte städtische Entwicklungsfragen vorbildhaft und kontinuierlich angeführt hat. Schon ab

1985 entwickelte sich nach Einstellung der „Kläranlage Rieselfeld“ die Vision für den Stadtteil Rieselfeld, der nach dem städtebaulichen Wettbewerb innerhalb eines Entwicklungsprozesses von 20 Jahren in einem Beispielprojekt mündete: Hochaktuelle Themen einer holistischen Ganzheitlichkeit wurden bereits „vor der Zeit“ als Leitthemen definiert. Es folgte das Quartier Vauban als weiteres großes Konversionsprojekt auf dem ehemaligen Kasernengelände der französischen Streitkräfte. Die Leitthemen wurden dabei um die Förderung des Bürgerengagements, das Bauen in der Gemeinschaft, Wohnformen für verschiedene Lebensmodelle, ökologische Vorgaben und ein konsequentes Mobilitätskonzept erweitert. Diese vorausschauenden und auf Freiburg individuell abgestimmten wie auf andere Städte skalierbare Entwicklungen sind maßstabgebend – und zeigen Mut für Neues, für Wandel und Experiment. Es ist beeindruckend, dass Freiburg vor der Komplexität langer und



Mitglied von 01/2019 bis
12/2021
Vorsitzende von 04/2020 bis
12/2021
Prof. Dipl.-Ing., M. Arch.,
Architektin BDA
Schwerpunkt: Architektur
www.dietz-joppien.de

vielfältiger Entwicklungsprozesse nicht zurückschreckt und es verdeutlicht, dass der „Staat“ seine Instrumente, manchmal auch „härtere“, nutzen sollte, um den kollektiven Interessen unserer Gesellschaft zu dienen. Baukultur und Nachhaltigkeit zu sichern bedeutet Wandel und Veränderung zu bejahen und individuelle Interessen in Fragen zu stellen. Für Freiburg wünsche ich mir für heute und morgen weiter den verwurzelten Mut zum Experiment, das Erkennen von relevanten Zukunftsthemen, die den Weg in kreative wie innovative Lösungen ebnen und – im Idealfall andere Städte ermutigen und inspirieren können. Persönlich war meine Arbeit im Gestaltungsbeirat Freiburg geprägt von fachlicher und menschlicher Wertschätzung innerhalb unseres Gremiums, hervorragender Vorbereitung der Sitzungen, einem offenen, konstruktiven wie respektvollen Diskurs über die Projekte mit allen Beteiligten.“



Mitglied von 04/2014 bis
03/2020
Vorsitzender von 01/2019
bis 03/2020
Prof. Dipl.-Ing., M. Arch.,
Architekt BDA
Schwerpunkt: Architektur
www.turkali-architekten.de

PROF. ZVONKO TURKALI

„Eine wichtige Regel in der Organisation von Gestaltungsbeiräten ist, dass deren Mitglieder in der Stadt, die sie in städtebaulichen und architektonischen Fragen beraten, nicht als Architekten tätig sein dürfen und zugleich ein zeitlich befristetes Mandat übernehmen. Wie beim Sport: Man kann nicht gleichzeitig Spieler und Schiedsrichter sein. Dieser Regel folgend, verlasse ich nach sechs Jahren den Beirat.

Was bleibt in Erinnerung?

Als Mitglied der ersten Generation hatte ich von Beginn an den Eindruck, dass der Beirat gewollt ist – von der Verwaltung ebenso wie von der örtlichen Architekten-schaft und den politischen Vertretern. Mehr noch: Nach einigen Jahren war mein Gefühl sogar, dass zahlreiche Bauherren das Gespräch mit dem Beirat gerne gesucht haben.

In Erinnerung bleibt mir ein gut funktionierender Beirat, dessen konstruktive und zielführende Beratung durch die stets hervorragend vorbereiteten Sitzungen erleichtert wurde. Auch viele spannende Projekte – von großen städtebaulichen Entwicklungen bis hin zu kleinen Umbaumaßnahmen – werden mir im Gedächtnis bleiben. Und last but not least: In bester Erinnerung bleibt mir die große Resonanz des Beirats in der Öffentlichkeit. Bei keinem anderen Beirat habe ich bisher erlebt, dass dessen Sitzungen von derart vielen interessierten Bürgern aufgesucht wurden. Das Ziel eines Gestaltungsbeirats ist es, durch seine Beratung die städtebauliche und architektonische Qualität auf einem hohen Niveau zu sichern und dabei die Öffentlichkeit zu erreichen. In Freiburg fällt dieses Anliegen auf fruchtbaren Boden.“



Mitglied von 04/2014 bis
03/2020
Prof. Dipl.-Ing.,
Landschaftsarchitekt AKH
Schwerpunkt:
Landschaftsarchitektur
www.rbplusp.de

WIGBERT RIEHL

„Straßen, Plätze, Parks, Gebäude und auch die wohnungs- und arbeitsnahen Freiräume in ihrem harmonischen Gleichklang machen eine Stadt aus, sie sind ein Gewinn, schaffen ein positives Miteinander und stehen für ein urbanes Leben.

Für mich war von daher die interdisziplinäre Besetzung des Gestaltungsbeirats ein erstes positives Zeichen, welches von der Stadt Freiburg gesetzt wurde. Freiraum, Städtebau und Architektur in der Diskussion als Basis für eine lebenswerte Stadt Freiburg.

Die vorgestellten Projekte sind m.E. besser geworden, die Diskussion auf Augenhöhe (wenn auch nicht immer) mit den Kolleg*innen zeigen eine spürbare Aufwertung der einzelnen Projekte in gestalterischer, ökologischer, sowie technisch-funktionaler Hinsicht. Hochwertige, nutzbare Freiräume sind entstanden. Die Ausstattung der, für die Menschen wertvollen Freiräume mit den „Freiraumklassikern“ wie Müllplätze und Fahrradabstellanlagen konnte mitunter verhindert werden. Die Gespräche, Diskussionen und Stellungnahmen zu den immer sehr gut vorbereiteten Projekten hinterlassen für mich einen durchweg positiven Eindruck bezgl. der Arbeit des Gestaltungsbeirates. Eine frühere Einbindung in den Planungsprozess würde ich begrüßen, vor allem bei der

Vorbereitung von Wettbewerben und der Auswahl der Projekte. Hier wäre es m. E. sinnvoll, dass der Gestaltungsbeirat schon im Auslobungsverfahren und den ersten Anfragen beteiligt werden sollte. Ebenfalls wäre auch eine Beteiligung an dem weiteren Werdegang der vorgestellten Projekte m. E. von Vorteil, um eine Qualitätssicherung auf einem guten Niveau sicher zu stellen.

Für mich war die Arbeit im Gestaltungsbeirat ein persönlicher und auch fachlicher Gewinn, dafür bin ich dankbar, auch für das entgegengebrachte Vertrauen seitens der Verantwortlichen der Stadt Freiburg.“

MIRIAM WEYELL

„‘Culture’ is as much about inventing as it is about preserving; about discontinuity as much as about continuation, about novelty as much as about tradition; about routine as much as about pattern-breaking; about norm-following as much as about the transcendence of norm; about the unique as much as about the regular; about change as much as about monotony of reproduction; about the unexpected as much as about the predictable.“
Zygmunt Bauman, Culture as praxis 1999



Mitglied von 04/2014 bis 03/2020
Dipl.-Ing., DPLG
Schwerpunkt: Architektur und Stadtplanung
www.weyllberner.ch

Die gemeinsame Arbeit an einem Stück Stadt ist dann zielführend, wenn alle relevanten Protagonisten an einem Tisch sitzen. Dies ist bei den Gestaltungsbeiratssitzungen der Fall. Vertreter der Stadt, Investoren, Architekten, Landschaftsarchitekten, Stadtplaner und die Gestaltungsbeiräte diskutieren Projekte in einer öffentlichen Sitzung mit dem Ziel Lösungen für den Ort zu ermöglichen und gute Architektur in die Wege zu leiten. Mit der Definition des Begriffs Kultur beschreibt Baumann ein Spannungsfeld, das ebenfalls für die Baukultur zutrifft: „Neuerfindung und Erhalten, Diskontinuität und Konti-

nuität, Neuheit und Tradition, Routine und Bruch mit alten Gewohnheiten, Norm folgend, Norm überwindend, Einzigartiges und Alltägliches, Wandel und monotone Nachahmung, Unerwartetes und Vorhersehbares“. Diese Kontroversen sind in den Sitzungen spürbar, einen Weg darin zu finden ist jedes Mal aufs Neue eine Herausforderung, die sich für alle lohnt. Neben der Altstadt ist Freiburg bekannt durch die vorbildliche Stadtentwicklung des Viertels Vauban. Die Komplexität und Vielschichtigkeit in der Planung von Dietenbach lässt darauf schließen, dass dort wieder experimentelle Typologien für neue Wohn- und Arbeitsformen umgesetzt werden. Als Externe die Stadt Freiburg in ausgewählten Bauvorhaben während 6 Jahren zu begleiten, war für mich eine große Freude. Ich bedanke mich sehr herzlich für das mir entgegengebrachte Vertrauen.“



Mitglied von 04/2014 bis 12/2018
Vorsitzende von 04/2014 bis 12/2018
Prof. Dipl.-Ing., Architektin
BDA/AI
Schwerpunkt: Architektur
www.archlro.de

PROF. JÓRUNN RAGNARSDÓTTIR

„Von Thomas Jefferson, dem dritten Präsidenten Amerikas, sagt man, er habe empfohlen, für jedes Neubauprojekt 5 bis 7 % Mehrkosten einzurechnen, mit dem Ziel, eine bessere Architekturqualität zu erreichen. Dieser Aufwand zahle sich später um ein Vielfaches wieder aus. Als Politiker sah er zweifelsohne eine direkte Verbindung zwischen guter Gestaltung und Ökonomie. Mit seinen Entwürfen für den Campus der Universität von Virginia, auch seinem eigenen Wohnsitz, bewies der begabte Hobbyarchitekt seine These, denn beide Ensembles haben dank ihrer Schönheit stetig an Marktwert gewonnen.“

Es geht also, wenn wir über die Qualität von Stadträumen sprechen, nicht allein um die Frage von Schönheit, sondern immer auch um Investitionen in die wirtschaftliche Zukunft der Stadt selbst. Das kulturelle Kapital einer historisch gewachsenen Stadt ist also immer auch ein ökonomisches Kapital. Insofern müssen Gebäude, die als Neulinge in die Stadt gepflanzt werden, grundsätzlich so beschaffen sein, dass sie zu einer gestalterischen Verbesserung des Gesamten beitragen. Nur unter Wahrung dieses Prinzips ist die Lebensfähigkeit, wie auch die Schönheit der Stadt langfristig gesichert.

Wer immer sich mit der Schönheit einer Stadt beschäftigt, wird feststellen, dass es die Straßen und Plätze sind, die wie die Flure, die Dielen und die Zimmer einer Wohnung die Qualität bestimmen. Ihre harmonische Wirkung erreichen diese Räume durch ihre Wände, die aus der Gemeinschaft der einzelnen Gebäude entstehen. Wenn die Gebäude Schulter an Schulter stehen, sich zu benehmen wissen, und nicht als Individualität die Nachbarn zu übertrumpfen versuchen, dann empfinden wir den Stadtraum schön. Die hohe Kunst von Orchesterpieler ist da gefragt, weniger die Virtuosität von Solisten.

Jedem, der in der Stadt bauen will, muss klar sein, dass es ein Privileg ist, in einer schönen Stadt ein neues Haus errichten zu dürfen. Die Spekulation auf kurzfristige Gewinnchancen, aber auch das Argument, aus dem Zwang der Wirtschaftlichkeit die architektonische Qualität hinten anstellen zu müssen schaden der Stadt und damit ihrer Ökonomie im Gesamten.

Für mich gibt es kaum einen schöneren Beleg hinsichtlich der These von Jefferson, als die Altstadt von Freiburg. Dieses Kapital nicht nur zu bewahren, es auch zu mehren, bedarf eines ebenso liebevollen, wie professionellen Umgangs mit dem städtebaulichen und architektonischen Erbe. Das wird der Grund dafür sein, dass die Bürger und die Politik von Freiburg einen Gestaltungsbeirat ins Leben gerufen haben. Ich bin mir sicher, dass diese Einrichtung geholfen hat, die einmalige Qualität dieser Stadt zu wahren.

Für mich war die Arbeit im Gestaltungsbeirat dieser Stadt ein großer Gewinn und ich bin dankbar für das entgegengebrachte Vertrauen seitens der Stadtverwaltung.“



Mitglied von 04/2014 bis
12/2018
Prof. Dipl.-Ing., Architekt BDA
Schwerpunkt: Architektur
www.wulfarchitekten.com

TOBIAS WULF

„Nach 5 Jahren verlasse ich den Gestaltungsbeirat mit einem positiven Fazit. In den weitaus meisten Fällen konnte eine Verbesserung der Bauprojekte erreicht werden, auch wenn es den Bauherren mit ihren Architekten erstmal richtig wehtat, wenn wir den Finger schonungslos in die Wunde legten. Die Sitzungen waren immer sehr gut vorbereitet, sodass eine fachlich fundierte Diskussion ermöglicht wurde und wir uns auch darüber hinaus in Freiburg wohl fühlten.

Unsere manchmal abweichende oder sogar konträre Sichtweise im Verhältnis zur Stadtverwaltung liegt in der Natur der Sache, da wir einen von vielen Zwängen befreiten Blick hatten und auch haben mussten.

Ich würde es begrüßen, wenn der Gestaltungsbeirat stärker an der Auswahl der Projekte beteiligt würde. Eines sollten sich alle Beteiligten ständig vor Augen führen: Verwechsle nie Gestaltung mit Politik. Zukünftig werde ich als Gestaltungsbeirat in Regensburg tätig sein und freue mich darauf, evtl. als planender Architekt nach Freiburg zurückkehren zu dürfen.“



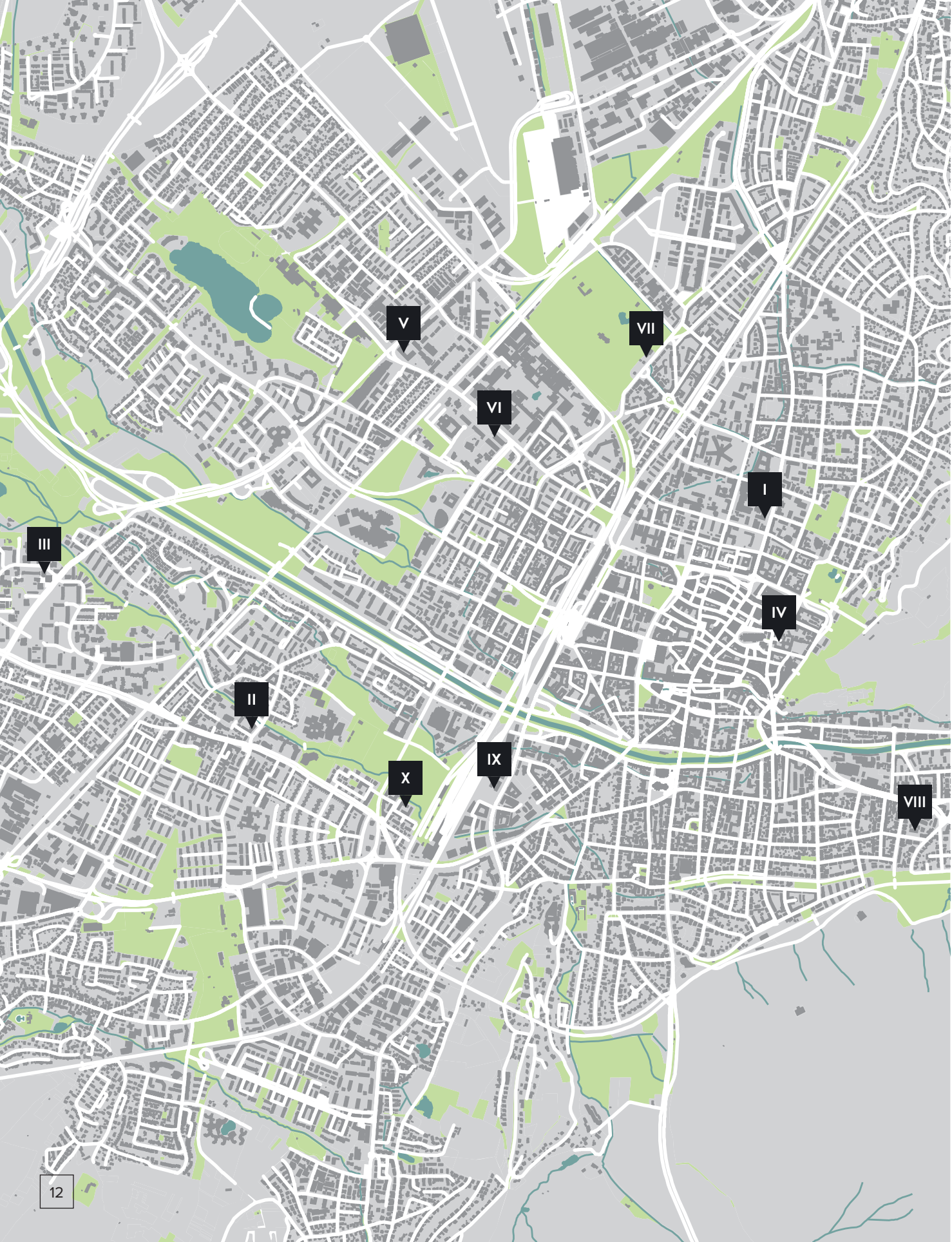
GESTALTUNGSBEIRÄTE

Vor 30 Jahren noch eine Ausnahme, sind sie heute selbstverständlich: Rund 130 Gestaltungsbeiräte gibt es in der Bundesrepublik, die Städte und Gemeinden bei wichtigen Bauvorhaben beraten.

Als weisungsunabhängige Expertengremien begutachten sie die städtebaulichen, architektonischen und landschaftsplanerischen Qualitäten von Bauvorhaben (siehe S. 21, „Unabhängigkeit“). In ihren Stellungnahmen und Empfehlungen berücksichtigen sie besonders das Stadt- und Landschaftsbild und die städtebauliche Denkmalpflege.

Gestaltungsbeiräte wollen darüber hinaus mit ihrer Arbeit eine Steigerung der Planungs- und Baukultur erreichen, deren Akzeptanz in der Bevölkerung erhöhen und Fehlentwicklungen vorbeugen. Damit sind sie Baukulturvermittler, die sich für eine zielgerichtete und nachhaltige Stadtentwicklung (siehe Infokasten S. 28, „Nachhaltigkeit“) stark machen. Der Freiburger Gestaltungsbeirat wurde 2014 gegründet und hat seitdem rund 100 Bauvorhaben beraten. Er kommt fünf bis sechsmal im Jahr zu Beratungssitzungen zusammen.





LAGEPLAN UND EXEMPLARISCHE PROJEKTÜBERSICHT

- I** **ABRISS DES ST. CAROLUSHAUSES UND NEUBAU EINES MEHRGENERATIONENPROJEKTS / S. 15**
Neuburg, Habsburgerstraße 124 /126
BH Orden der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul Freiburg
ARCH BPS Beratung und Planung von Sozialbauten GmbH, Prof. Dr.-Ing. Peter Schmieg, Freiburg
- II** **NEUBAU ZUR ERWEITERUNG DER PESTALOZZI-SCHULEN / S. 22**
Haslach, Stauffer Straße 3
BH Stadt Freiburg, Gebäudemanagement
ARCH Spiecker Sautter Lauer Dipl.-Ing. Architekten Partnergesellschaft mbB, Freiburg
- III** **NEUBAU EINES WOHN- UND GESCHÄFTS-HAUSES / S. 29**
Weingarten, Bugginger Straße 52
BH IG Klösterle, Freiburg
ARCH Weissenrieder I Architekten BDA, Freiburg
- IV** **WIEDERAUFBAU DES ANDLAUHAUSES / S. 36**
Altstadt, Herrenstraße 33
BH Erzbischöfliches Ordinariat, Freiburg
ARCH Erzbischöfliches Bauamt, Freiburg
- V** **DER BÜRO-, PRAXIS- UND DIENSTLEISTUNGS-KOMPLEX „BERLINER TOR“ / S. 43**
Stühlinger, Berliner Allee 2–4
BH Hr. Roland Burtsche, Fr. Heidi Wiest, Freiburg
ARCH Grossmann Architekten, Kehl
- VI** **NEUBAU EINES INSTITUTSGEBÄUDES / S. 50**
Stühlinger, Breisacher Straße 113
BH Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Freiburg
ARCH heinlewischer, Stuttgart
- VII** **NEUBAU DES VERWALTUNGSGEBÄUDES AUF DEM FREIBURGER HAUPTFRIEDHOF / S. 57**
Brühl, Friedhofstraße 8
BH Stadt Freiburg, Eigenbetrieb Friedhöfe
ARCH Weissenrieder I Architekten BDA, Freiburg
- VIII** **SANIERUNG, UMBAU UND NEUBAU AUF DEM MARIA-HILF-AREAL / S. 62**
Wiehre, Zasiusstraße 109–111, Schützenallee 13
BH Stuckert Wohnbau AG, Gundelfingen und Katholischer Kirchenfonds Maria Hilf, Freiburg
ARCH Stuckert Wohnbau AG, Gundelfingen und Erzbischöfliches Bauamt, Freiburg
- IX** **NEUBAU DES BÜROGEBÄUDES „MILESTONE 3“ / S. 69**
Wiehre, Heinrich-von-Stephan-Straße 13
BH STRABAG Real Estate GmbH, Freiburg
ARCH Böwer Eith Murken Architekten PartG mbB Freiburg bis 07/2022 mit M. Vogelsang
- X** **ZWEI WINKELHÄUSER IM NEUBAUGEBIET GUTLEUTMATTEN (OST) / S. 76**
Haslach, Arne-Torgersen-Straße 9–19
BH Freiburger Stadtbau GmbH, Freiburg
ARCH H+OARCHITEKTEN, Architekten BDA PartnerGmbH



MITGLIEDER

Der Freiburger Gestaltungsbeirat setzt sich aus fünf Experten und Expertinnen auf den Gebieten Städtebau, Architektur und Landschaftsplanung zusammen.

Eine wichtige Voraussetzung für die Berufung ist es, selbst weder in Freiburg zu planen, noch zu bauen. Konkret muss sich deshalb der Wohn- und Arbeitssitz der Sachverständigen mindestens 50 Kilometer von Freiburg entfernt befinden. Diese „Abstandsregelung“ bringt die Vorteile der Außenperspektive und der größeren Unabhängigkeit mit sich. In Frage kommen daher auch Sachverständige aus dem benachbarten Ausland (siehe S. 21, „Unabhängigkeit“).

Für die konstruktive Arbeit im Beirat ist neben den fachlichen Qualifikationen auch die Fähigkeit entscheidend, sich mit Empathie, kommunikativem Geschick und Humor auf Menschen einzulassen. Diversität und Ausgewogenheit in Hinblick auf Alter und Geschlecht wird bei der Zusammensetzung des Beirats angestrebt.

Berufen werden die Beiräte von der Stadt Freiburg für die Dauer von drei Jahren, wobei eine einmalige Wiederwahl möglich ist. Im Anschluss bestimmen die Beiräte selbst, wer aus ihrer Mitte den Vorsitz und die Stellvertretung übernimmt.

DER MUTTER- HAUSKIRCHE IHREN AUFTRIFF LASSEN

ABRISS DES ST. CAROLUS- HAUSES UND NEUBAU EINES MEHRGENERATIONEN- PROJEKTS

Barrierefreie Begegnungsräume für Jung und Alt sowie Wohnraum für ältere Ordensmitglieder – das waren die erklärten Ziele dieses Mehrgenerationenprojekts auf einem Grundstück neben der Mutterhauskirche in Freiburg. Dafür wollte man zunächst das alte St. Carolus-haus abreißen, um dann auf dem Areal drei Neubauten zu realisieren.

STADTTEIL, ADRESSE Neuburg, Habsburgerstraße 124 /126

BAUHERR_IN Orden der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul, Freiburg

ARCHITEKTUR Prof. Dr. Ing. Heinzpeter Schmiege, BPS
Beratung und Planung von Sozialbauten GmbH, Freiburg

FREIRAUM Dipl.-Ing. Elke Ukas, Freie Landschaftsarchitektin
BDLA (BA 1 Lph 1-8, BA 2 Lph bis 4)

PLANUNGSZEITRAUM 2013 bis 2015

GESTALTUNGSBEIRAT Erstvorlage (10. April 2014),
Weiterentwicklung (24. Juli 2014)

FERTIGSTELLUNG Dezember 2017



Bei der Diskussion der Erstvorlage betonte der Gestaltungsbeirat zunächst den hohen architektonischen Wert der denkmalgeschützten Kirche aus den 1950er Jahren. Deren herausgehobene Stellung sei einerseits unbedingt zu wahren, andererseits sei die Verbindung zu den neuen Begleitgebäuden sorgfältig zu gestalten.

Besonders wichtig war den Beiratsmitgliedern die Einfassung des Kirchplatzes am südlichen Ende durch einen neu erbauten Gebäuderiegel. Dieser solle jedoch unbedingt in Traufhöhe, Länge und Dachform dem gegenüberliegenden Gebäude entsprechen.

Kritisch stand der Beirat hingegen dem geplanten Bau von drei Einzelgebäuden gegenüber. Stattdessen empfahl er, einen einzigen Baukörper zu entwerfen, der sich vom Kirchplatz ausgehend u-förmig bis zum Gebäude



an der Ecke Habsburgerstraße/Albertstraße fortsetzt. In diesem Fall könne entlang der Albertstraße auf den Abstand von sechs Metern verzichtet und die Straßenflucht des Eckgebäudes aufgenommen werden. Durch diese Zeilentypologie passe sich der Neubau ideal in die Umgebung ein und es entstünden attraktive Freiräume. Dennoch behalte die Mutterhauskirche dabei klar die Rolle der Hauptdarstellerin.

Bei der Weiterentwicklung sah man sich bestätigt: Durch die Wiederherstellung des südlichen Verbindungsganges zur Kirche und durch die Übernahme der bereits vorhandenen Typologie des nördlichen Riegels entstehe ein harmonisches Gebäudeensemble. Mit solchen einfachen städtebaulichen Mitteln gelinge es, die zentrale Bedeutung der Mutterhauskirche im Stadtgrundriss zu manifestieren. Die Ausformung des Baukörpers formuliere zudem eine interessante Raumfolge von klar gefassten Freiräumen und binde das Eckhaus an der Albertstraße und Habsburger Straße optimal in das Quartier ein.

Damit sah man sich gleichermaßen dem Ziel der Bauherrschaft, generationenübergreifende Begegnungsräume zu schaffen, wie auch dem Anliegen, die Stadt konsequent weiterzubauen, ein gutes Stück nähergekommen.

Der neue Gebäuderiegel
begrenzt den Kirchplatz
am südlichen Ende.

Blick auf die denkmalge-
schützte Mutterhauskirche
mit dem wiederherge-
stellten Verbindungsgang
und dem Erweiterungsbau.

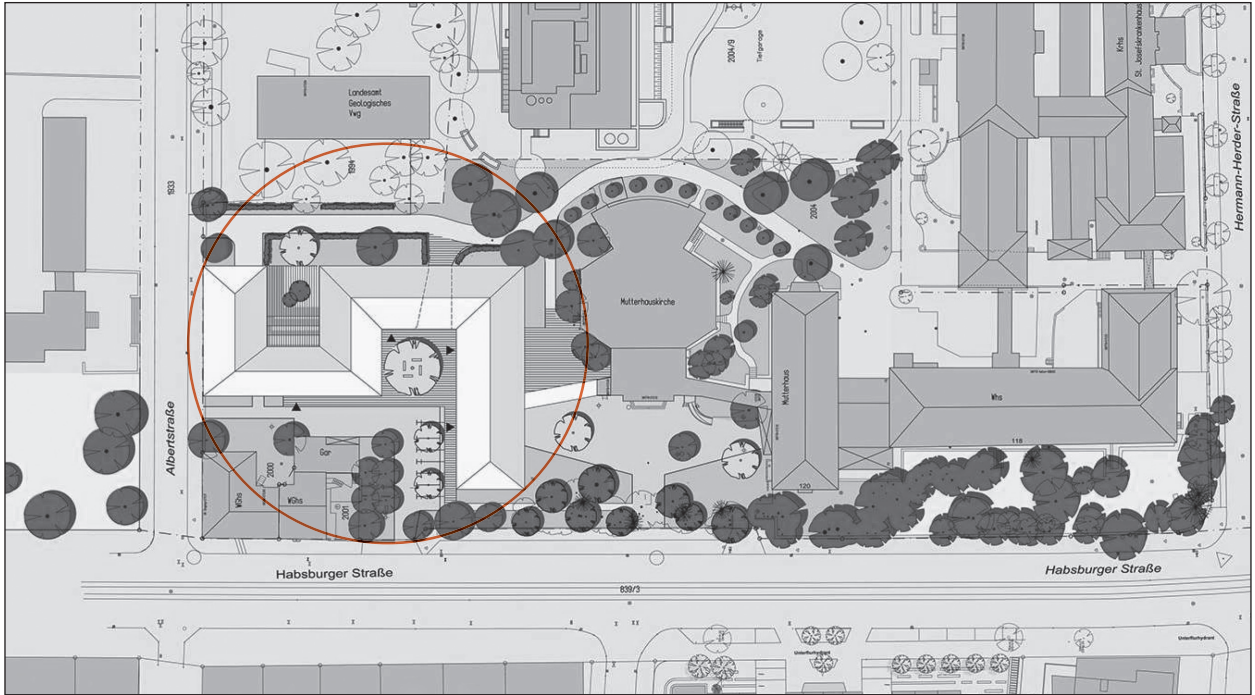


ERSTVORLAGE

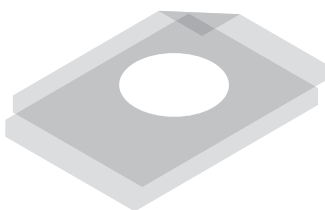


Ostansicht





Der Entwurf des Neubaukörpers fasst die entstehenden Freiräume gelungen ein.



WIEDERVORLAGE



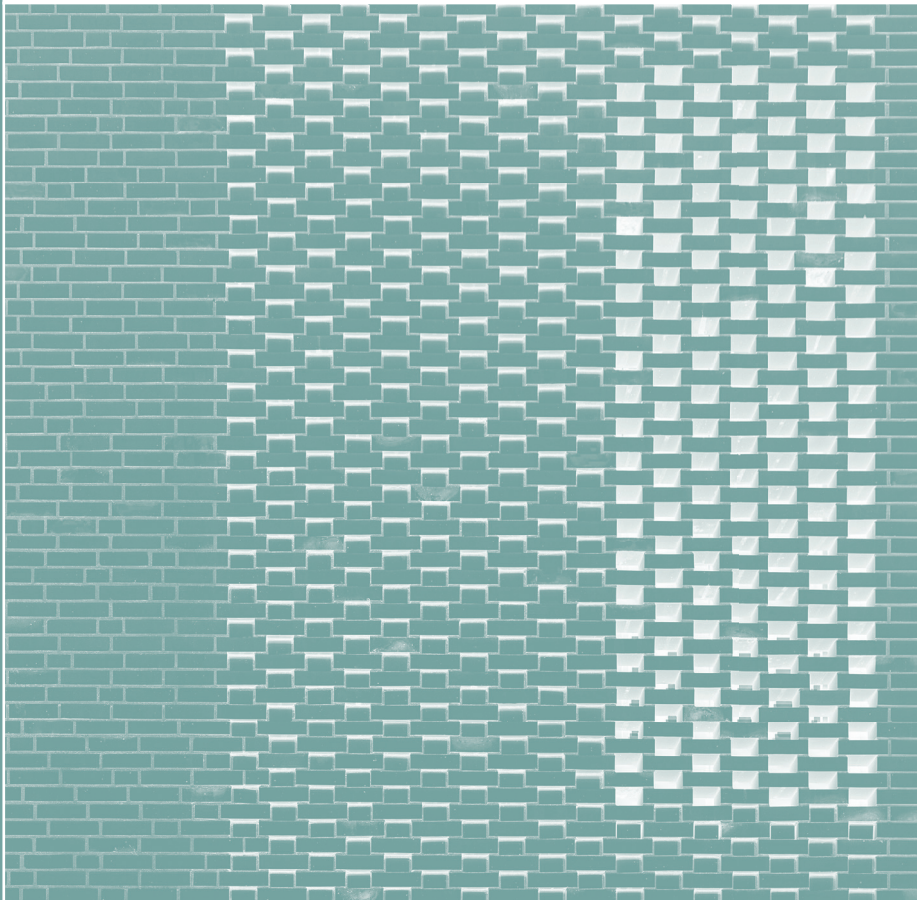


UNABHÄNGIGKEIT

Entscheidend dafür, dass die Empfehlungen des Gestaltungsbeirats auf Akzeptanz treffen, ist die Unabhängigkeit seiner Mitglieder.

Stünde ein Beirat im Verdacht, bei einem Beratungsprozess eigene Interessen zu verfolgen, wäre der Schaden gewaltig und das Vertrauen der Öffentlichkeit wie der Bauherrschaft verwirrt. Um das zu verhindern, wird

großen Wert darauf gelegt, dass kein Mitglied seinen Lebens- und Arbeitsmittelpunkt in Freiburg hat (siehe S.14, „Mitglieder“) oder in Beratungsprojekte involviert ist. Tatsächlich wird die Unabhängigkeit sogar höher gewichtet als etwa eine spezifische Ortskenntnis, wie sie lokal ansässige Expertinnen und Experten mit sich brächten.



GANZHEITLICHER BLICK AUF GEBÄUDE UND FREIFLÄCHEN

NEUBAU ZUR ERWEITERUNG DER PESTALOZZI- SCHULEN

Mehr Platz für den Unterricht und das Mittagessen einer steigenden Schülerzahl – das war das zentrale Anliegen bei der Planung eines Erweiterungsbaus der Pestalozzischulen, die dem Gestaltungsbeirat im Frühjahr 2015 erstmals zur Beratung vorlag.

Der Erstentwurf umfasste unter anderem mehrere Klassenzimmer, einen Lehrerbereich sowie einen Speisesaal mit Nebenräumen. Bei der Beratung durch den Gestaltungsbeirat stand die Frage im Mittelpunkt, ob sich das geplante Objekt in den Gebäudebestand der Schulen füge, wobei es nicht nur auf Form und Lage des Baukörpers, sondern auch auf die Fassadengestaltung ankam. Besonderes Augenmerk lag darüber hinaus auf dem Erhalt der Sport- und Freiflächen.

Um Letztere sinnvoll zu rahmen, empfahl der Beirat, den Neubau streng am Seitenflügel des Hauptgebäudes auszurichten, wie bereits 1975 beim Bau der Sporthalle gegenüber geschehen. Die auf diese Weise entstandene zentrale Freifläche sei damit nicht nur nach Westen

optimal an den Pausenhof der Pestalozzischule angebunden, sondern profitiere auch vom Erhalt eines großen, Schatten spenden Baumes. Die vielen guten Ansätze für die Freiflächengestaltung im Erstentwurf überzeugten den Beirat zwar, jedoch empfahl dieser, sich noch stärker am Bestand zu orientieren, um die Identifikation mit dem Schulensemble zu fördern.

Was das Gebäudeinnere betraf, wurde nahegelegt, Mensa- und Aufenthaltsräume von Klassen- und Lehrerzimmern zu trennen, wobei das Obergeschoss ausschließlich dem Unterricht vorbehalten sein solle. Zum einen sei eine solch strikte Trennung dem störungsfreien Unterrichtsablauf dienlich, zum anderen sei der Speisesaal auf diese Weise optimal an die südlichen Freiflächen angebunden und zudem in der unterrichtsfreien Zeit auch von externen Bürgergemeinschaften zu nutzen.

Nicht überzeugen konnte der Erstentwurf mit der Idee, den Neubau mit Holz oder Wellblech zu verkleiden und auch der Gebäudeabschluss wurde diskutiert: Für eine bewegtere Dachlandschaft sprachen nach Meinung des Gestaltungsbeirats sowohl der Ort, als auch die Nutzungsart des geplanten Gebäudes.



STADTTEIL, ADRESSE Haslach, Staufener Straße 3
BAUHERR_IN Stadt Freiburg, Gebäudemanagement
ARCHITEKTUR Spiecker Sautter Lauer Dipl.-Ing.
Architekten Partnergesellschaft mbB, Freiburg
FREIRAUM Roger Landschaftsarchitektur, Freiburg
PLANUNGSZEITRAUM 2014 bis 2017
GESTALTUNGSBEIRAT Erstberatung (26. März 2015),
Weiterentwicklung (23. Juli 2015)
FERTIGSTELLUNG 2018
AUSZEICHNUNG Hugo-Häring-Auszeichnung 2020, BDA
Auszeichnung Beispielhaftes Bauen Freiburg
2014-2022, AKBW



Die helle und wertige Klinkerfassade schafft eine Verbindung zum denkmalgeschützten Bestand.



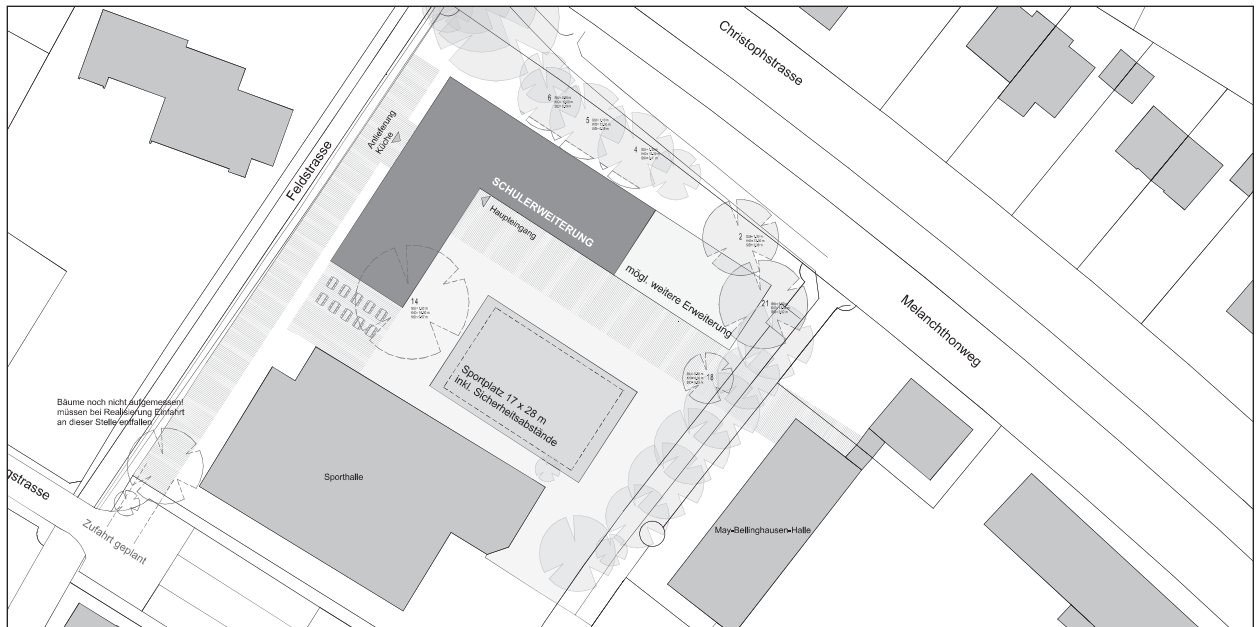
Auch bei der Weiterentwicklung identifizierte man noch Verbesserungspotenziale für die Fassaden- und Dachgestaltung, wobei der Fokus auf einer stärkeren und flexibleren Wechselwirkung zwischen Außengestaltung und Unterrichtsräumen sowie auf einer nachhaltigeren Bauweise lag. Die geplante Wärmeverbundfassade wurde in dieser Hinsicht nicht als angemessen erachtet.

Insgesamt zeigte die überarbeitete Planung im Juli 2015 jedoch eine deutliche Verbesserung. Besonders erfreut war der Beirat über die Umsetzung seiner früheren Empfehlungen, das Schulgebäude zugunsten des mittigen Freiraums linear und die Innenräume nach Nutzungsarten getrennt anzuordnen.

Die Sport- und Freifläche
der Schule samt Schatten
spendendem Baum.



ERSTVORLAGE



Südostansicht



Südwestansicht





NACHHALTIGKEIT

Gestaltungsbeiräte leisten einen wichtigen Beitrag für eine nachhaltige Baukultur, indem sie die entsprechenden ökologischen, sozialen, ökonomischen und kulturellen Aspekte von Bauvorhaben abwägen und gegebenenfalls stärken.

Dabei bezeichnet der Begriff Baukultur keineswegs nur Gebäude, sondern unter anderem auch die Stadtentwicklung, die Planung von Infrastrukturen sowie die Gestaltung von Freiräumen bis hin zu Kunstwerken im öffentlichen Raum. Eine nachhaltige und damit zukunftsge-

rechte Baukultur hat immer auch eine ästhetische Seite, wobei diese zwangsläufig von Moden und Trends beeinflusst ist.

Wesentlicher Bestandteil einer nachhaltigen Baukultur ist auch die Pflege der historischen Bausubstanz. Gestaltungsbeiräte bemühen sich darum, bei allen an Bauvorhaben Beteiligten sowie in der städtischen Gesellschaft das Bewusstsein für die gebaute Umwelt zu schärfen und deren kulturellen und gesellschaftlichen Wert in den Vordergrund zu rücken.



VIelfalt und gute Versorgung ermöglichen

NEUBAU EINES WOHN- UND GE- SCHÄFTSHAUSES IN FREIBURG, WEINGARTEN

Hier ging es nicht nur darum, attraktiven und bezahlbaren Wohnraum in Weingarten-West zu schaffen. Auch die Nahversorgung am Else-Liefmann-Platz wollte man verbessern, indem man Verkaufsfläche deutlich vergrößerte, ohne die Attraktivität des Freiraums zu beeinträchtigen. Das gelang auf beeindruckend nachhaltige Weise.

„Buggi 52“: acht Stockwerke und das erste FSC-zertifizierte Gebäude überhaupt.



Bundesweit für Aufmerksamkeit sorgte das achtgeschossige Holzhaus besonders als erstes FSC-zertifiziertes Gebäude in Deutschland. Doch die Herausforderungen bei der Entwicklung des 2021 fertiggestellten Baus lagen aus stadtplanerischer Sicht weniger aufseiten eines nachhaltigen Konzepts. Vielmehr galt es, den Neubau sinnvoll in die städtebauliche Situation zu integrieren. Diese ist in Weingarten geprägt durch eine für die 1960er Jahre typische Bebauung. Der große Sanierungsbedarf, die fehlende soziale Durchmischung des Stadtteils sowie erheblicher Wohnungsmangel waren bekannt. Bei Neu- und Umbauten in dieser Gegend galt es deshalb, insbesondere auf die Verbesserung der Nahversorgung, auf das Erschließen attraktiver Freiräume sowie auf vielfältige Wohnraumangebote zu achten.

Bei der Erstvorlage begutachtete der Gestaltungsbeirat Pläne für die Bugginger Straße 52, die ein Sockelgeschoss mit darüber zwei Baukörpern, ausgerichtet an den westlichen und nördlichen Grundstücksgrenzen, vorsahen. Im Erdgeschoss war u. a. ein Supermarkt, in den oberen Geschossen studentisches Wohnen vorgesehen.

Eine zentrale Aufgabe bei diesem Bauprojekt sah der Beirat darin, einerseits dem gewachsenen Bedarf an Nahversorgung zu begegnen, andererseits durch die Ausweitung von Nutzflächen nicht unnötig Freiräume zu beschneiden. Aus diesem Grund empfahl er, die umlaufend vorgesehenen Rücksprünge nur auf den Eingangsbereich zu beschränken, um wertvolle Innenflächen zu generieren. Im Gegenzug sei aber der Raum zwischen Neubau und Bestand deutlich zu erweitern.

Nicht überzeugen konnte die Absicht, zwei Baukörper auf dem Sockelgeschoss zu errichten. Darüber hinaus sprach man sich dafür aus, die geplante Wohnbebauung wie auch den Eingangsbereich zum geplanten Supermarkt deutlicher zum Platz hin auszurichten. Um das Gründach des Sockelbauwerks angemessen auszunutzen und die Nutzungsvielfalt zu erhöhen, sei darüber hinaus die Einrichtung einer Kindertagesstätte im ersten Obergeschoss sinnvoll.

Nicht nur Letzteres erwies sich bei der Weiterentwicklung des Projektes bereits als umgesetzt: Der überarbeitete Entwurf sah über dem Sockelgeschoss nur noch einen einzigen Baukörper vor und die Pläne profitierten deutlich vom nun größeren Abstand zum Bestand sowie von der Verlegung des Markteingangs zum Platz hin.

Die zuletzt unterbreiteten Vorschläge der Beiratsmitglieder bezogen sich in erster Linie auf die Nutzung, die Qualifizierung und den Unterhalt geplanter Flächen und Räume. Von einer Fassadenbegrünung riet man aufgrund der aufwendigen Pflege entschieden ab. Insgesamt dominierte aber eindeutig die Freude über die gelungene Weiterentwicklung des heute in Freiburg als „Buggi 52“ bekannten Gebäudekomplexes.

STADTTEIL, ADRESSE Weingarten,
Bugginger Straße 52

BAUHERR_IN IG Klösterle, Freiburg

PROJEKTENTWICKLUNG sutter³GmbH & Co.KG

ARCHITEKTUR Weissenrieder | Architekten BDA,
Freiburg

FREIRAUM freisign Landschaftsarchitektur
PartGmbH, Freiburg

PLANUNGSZEITRAUM 2019-2021

GESTALTUNGSBEIRAT Erstvorlage (18. Mai 2017),
Weiterentwicklung (13. Juli 2017)

FERTIGSTELLUNG 2021

AUSZEICHNUNG

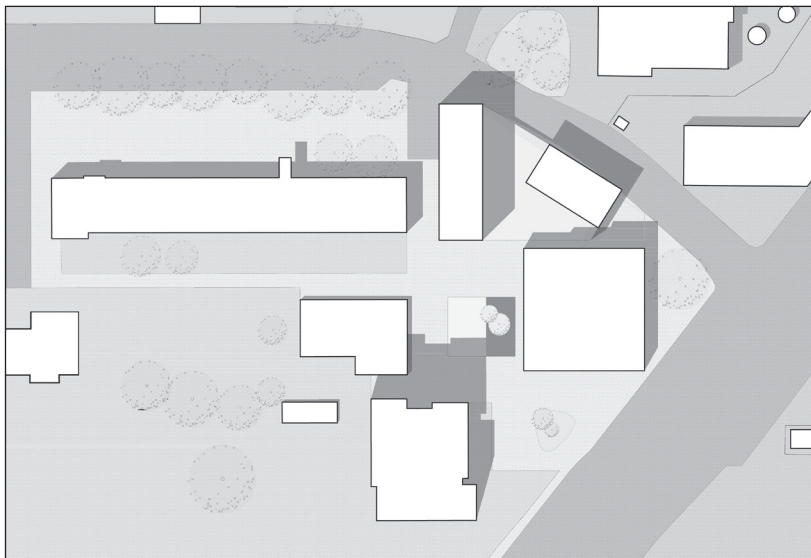
Holzbaupreis Baden-Württemberg 2022

Wohnen, Arbeiten,
Einkaufen – hier
geht alles ohne
weite Wege.





ERSTVORLAGE

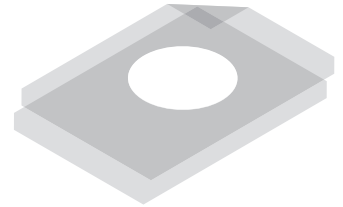
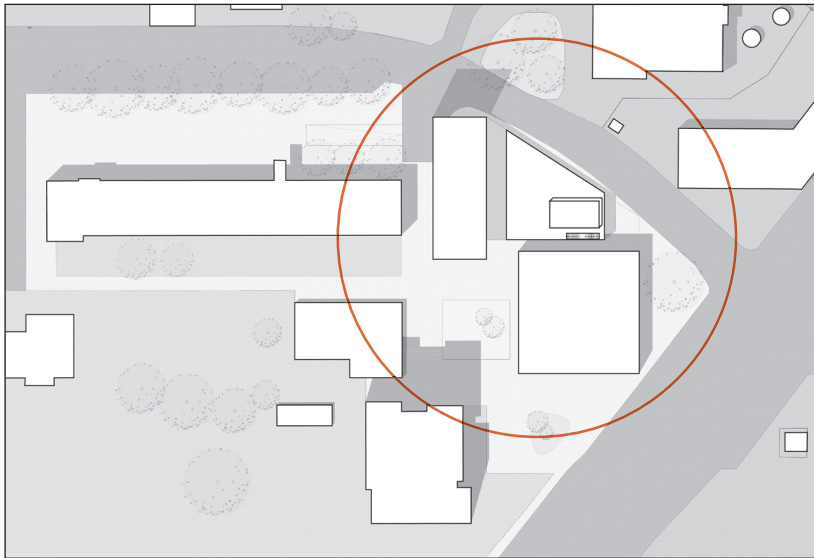


Südansicht

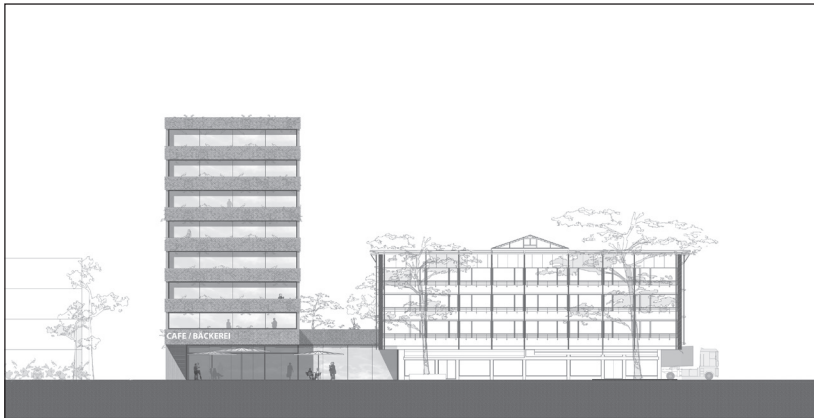


Nordansicht





WIEDER- VORLAGE



Wohnbebauung
und Supermarkt-
eingang wurden
bewusst zum Platz
hin ausgerichtet.



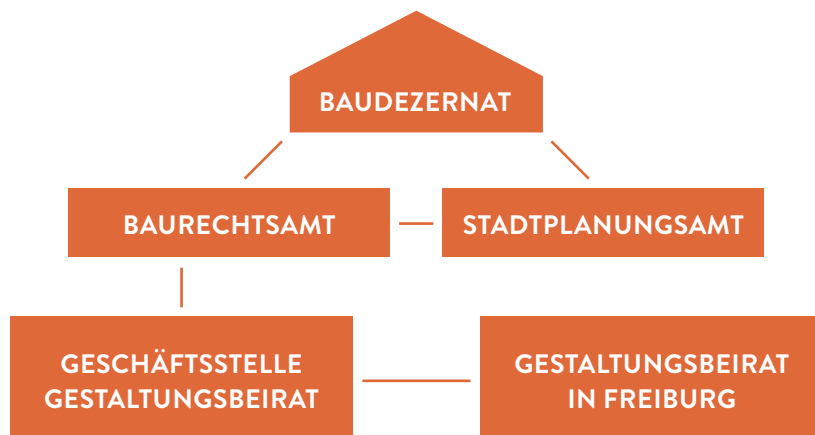
Nordansicht



Beckesepp



GESTALTUNGSBEIRAT ALS TEIL DER VERWALTUNG



SOLITÄR ERINNERT AN 250 JAHRE STADT- GESCHICHTE

WIEDERAUFBAU DES ANDLAUHAUSES IN DER HERRENSTRASSE

Der im 18. Jahrhundert erbaute Gebäudekomplex „Andlauhaus“ nördlich des Münsters war im Zweiten Weltkrieg vollständig zerstört worden und hatte jahrzehntelang eine klaffende Baulücke in der Innenstadt hinterlassen. 2013 wurde schließlich ein erfolgversprechendes Nutzungskonzept vorgelegt: Entstehen sollte hier mit dem „Münsterforum“ ein Begegnungs- und Lernort sowie ein inklusives Café.

Mit dem Neubau des Andlauhauses ist eine der letzten Baulücken in der Innenstadt geschlossen.





STADTEIL, ADRESSE Altstadt, Herrenstraße 33

BAUHERR_IN Erzdiözese Freiburg vertreten durch das Erzbischöfliche Ordinariat, Freiburg

ARCHITEKTUR Erzbischöfliches Bauamt, Freiburg und m² architekturbüro, Freiburg (Lph 5-9)

PLANUNG 2015 – 2020

GESTALTUNGSBEIRAT Erstvorlage (12. Mai 2016)

FERTIGSTELLUNG Mai 2020

Die interessanten Rekonstruktions- und Nutzungspläne für das Andlauhaus wurden dem Gestaltungsbeirat zur Begutachtung vorgelegt. Dieser legte besonderes Augenmerk auf der Neupositionierung des Baukörpers. Zentral war die Frage, ob die historische Gassenbreite von 3,5 Meter an der Nordseite des Grundstückes wieder aufgenommen werden sollte. Gegen Letzteres sprachen jedoch die Rahmenbedingungen: So ist z. B. für Fahrzeuge der Feuerwehr eine mindestens fünf Meter breite Gasse erforderlich. Auch eine exakte Rekonstruktion der südlichen Bauflucht sei nicht erstrebenswert, weil dies zwei großkronige Kastanien im Konviktskirchhof gefährde. Empfehlenswert sei stattdessen eine behutsame Neupositionierung des Baukörpers auf dem historischen Grundriss, die interessante Freiräume ermögliche und die Schließung des Straßenraums gewährleiste.



Darüber hinaus regte der Gestaltungsbeirat an, den östlich gelegenen Freiraum wieder als Garten zu gestalten, um auch bei der Außenbewirtung dem Anspruch der Inklusion möglichst gut gerecht zu werden. Dies würde allerdings ein Überdenken von Grundriss und Gebäudefigur sowie eine Verlegung des Haupteingangs an die Straßenseite erforderlich machen. Dessen Rückkehr an seine ursprüngliche Position wäre auch im Hinblick auf die Sichtachse vom Münsterplatz Richtung Münsterforum bedeutsam.

Zudem gab man zu bedenken, dass das geplante Gebäude bewusst den Charakter eines Solitärs habe, weshalb allen Gebäudeseiten wichtige Aufgaben zukämen. Der zweigeschossige östliche Gebäudeteil schwäche jedoch das Erscheinungsbild erheblich. Wünschenswert sei es, dass sich die Kraft des Gebäudes aus einer einfachen geometrischen Gesamtfigur heraus entfalte. Auch sei eine größere Gebäudetiefe aus Sicht des Gestaltungsbeirats durchaus möglich.

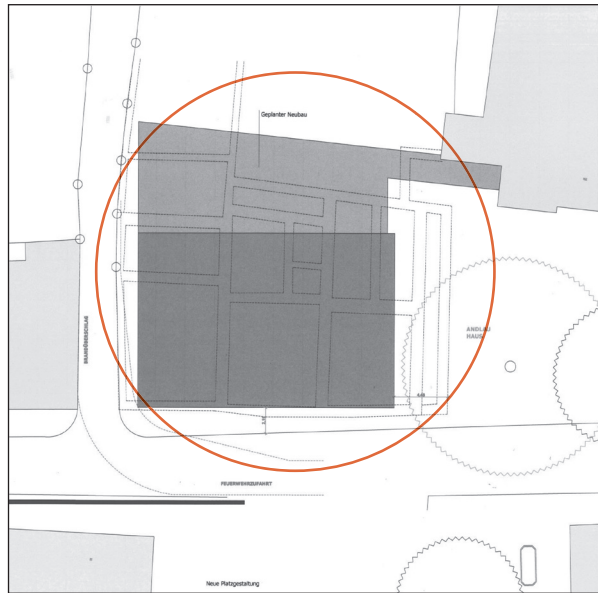
Der Haupteingang
zur Herrenstraße.

Die Sichtachse vom
Münsterplatz in Richtung
Münsterforum.

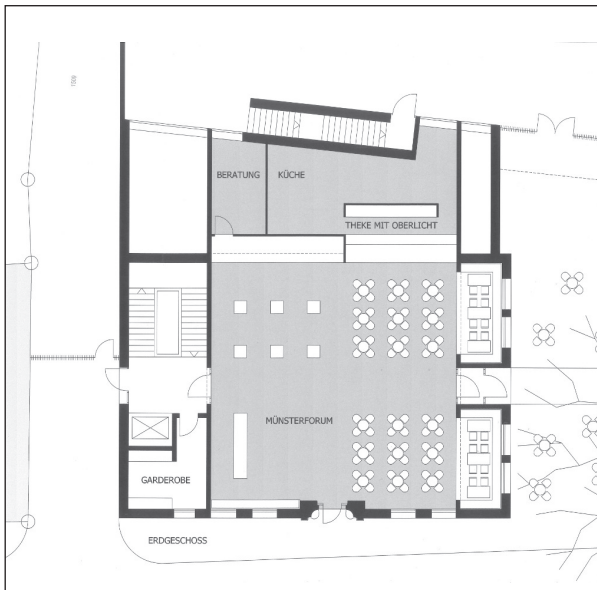




ERSTVORLAGE



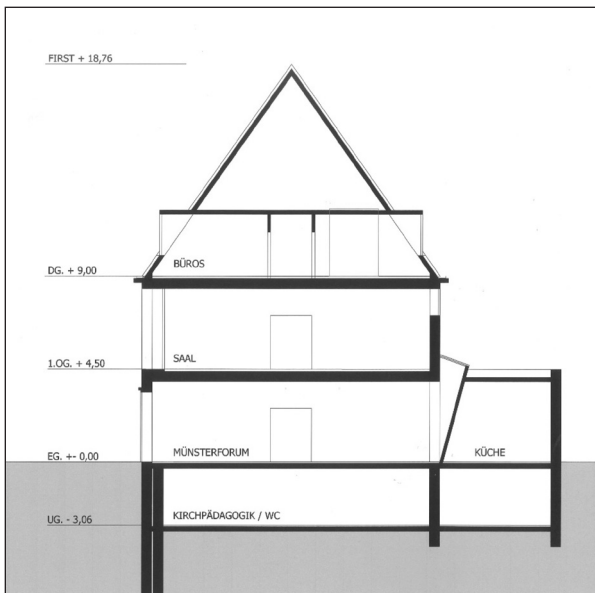
Lageplan des Neubaus; deutlich markiert: die beiden Kastanienbäume im Konviktskirchhof.



Grundriss Erdgeschoss



Raumaufteilung des Münsterforums im Erd- und Obergeschoss.



Querschnitt des zweigeschossigen Gebäudes in der Nordansicht.



Westansicht des Andlauhauses samt Konviktskirche und Nachbarbebauung.



DIE GESCHÄFTSSTELLE

In der Geschäftsstelle eines Gestaltungsbeirats arbeiten Expertinnen und Experten für Architektur und Stadtplanung. Das ist deshalb so wichtig, weil sie die Schnittstelle bildet zwischen der Bauherrschaft, dem Beirat und den Fachämtern der Baubehörde.

Die Geschäftsstelle des Freiburger Gestaltungsbeirats ist im Baurechtsamt angesiedelt. Sie bestimmt mit,

wann der Beirat welche Bauvorhaben diskutiert. Im Vorfeld der Sitzungen stellt sie in enger Abstimmung mit den Fachämtern alle Unterlagen zusammen und dokumentiert anschließend die Entscheidungen. Darüber hinaus vertritt die Geschäftsstelle den Gestaltungsbeirat in Nachgesprächen mit Bauherren, Architekten oder städtischen Gremien und gegenüber der Öffentlichkeit.



RESPEKTVOLL UND MIT KLARER KANTE

DER BÜRO-,
PRAXIS- UND
DIENTSTLEISTUNGS-
KOMPLEX
„BERLINER TOR“

An der Ecke Berliner Allee/Breisacher Straße steht ein markanter Gebäudekomplex, dessen drei Flügel heute die große Freifläche im Norden umfassen. Das gestufte Ensemble fügt sich trotz ambitionierter Gestaltung bestens ins Stadtbild ein.



Zunächst lagen Pläne für ein Hochhaus vor, das durch einen prominenten Durchgang vom geplanten Innenhof zur Straßenecke hin tatsächlich eine Art Stadttor gebildet hätte. Der Gestaltungsbeirat sprach sich jedoch gegen diesen Entwurf aus und plädierte für eine Schließung des Baukörpers. Nur so sei ein klarer städtebaulicher Anschluss zu erreichen und der innere Freiraum vor Lärmbelastung geschützt.

Das Gebäude solle stattdessen als in sich ruhender kompakter Baukörper mit bis zu acht Geschossen in seiner architektonischen Haltung die umgebende Bebauung respektieren und sich hinsichtlich der Höhe vor allem an den Westarkaden orientieren. Der Baukörper solle zudem etwas von der Breisacher Straße abrücken und die Bebauungsgrenze entlang der Ensisheimer Straße aufnehmen, um eine eindeutige städtebauliche Kante herauszubilden.

Zudem regte der Beirat an, die Einheiten durch separate Zugänge von der Berliner Allee und der Breisacher Straße aus sowie zum östlichen Platz hin zu erschließen, um eine eindeutige Adressbildung zu erreichen. Entscheidend seien auch attraktive öffentliche Nutzungsmöglichkeiten im Erdgeschoss. Diese seien die Voraussetzung für einen lebendigen Straßenraum und für Akzeptanz bei der Stadtbevölkerung.

Auf all diese Vorschläge gingen Bauherren und Architekten ein, wovon sich der Beirat bei der 1. Weiterentwicklung des Entwurfs ebenso begeistert zeigte wie von der dunklen und gut proportionierten Fassade. Man sprach sich lediglich dafür aus, diese über das ganze Gebäude einheitlich zu gestalten und entsprechend auf eine gläserne Ecke zu verzichten. Dadurch stehe der Baukörper noch selbstbewusster den Westarkaden gegenüber.

Ebenso traf die Weiterentwicklung der Plätze und Höfe auf breite Zustimmung. Sie ermögliche eine variable Nutzung und trüge dadurch zu einer deutlichen Aufwertung des Freiraums bei. Insbesondere der Innenhof biete ein hohes gestalterisches und funktionales Potenzial.

Insgesamt ist der von Grossmann Architekten realisierte Gebäudekomplex deutlich zurückhaltender als der Erstentwurf, dafür fügt sich das zeitlose schwarze Gebäude aber bestens in die umgebende Bebauung ein und bereichert das Stadtbild erheblich.

STADTTEIL, ADRESSE Stühlinger, Berliner Allee 2-4

BAUHERRSCHAFT Roland Burtsche und Heidi Wiest, Freiburg

ARCHITEKTUR Grossmann Architekten, Kehl

FREIRAUM Grossmann Architekten, Kehl

GESTALTUNGSBEIRAT Erstvorlage (8. Oktober 2015),

1. Weiterentwicklung (3. Dezember 2015)

2. Weiterentwicklung (17. März 2016)

FERTIGSTELLUNG 2020

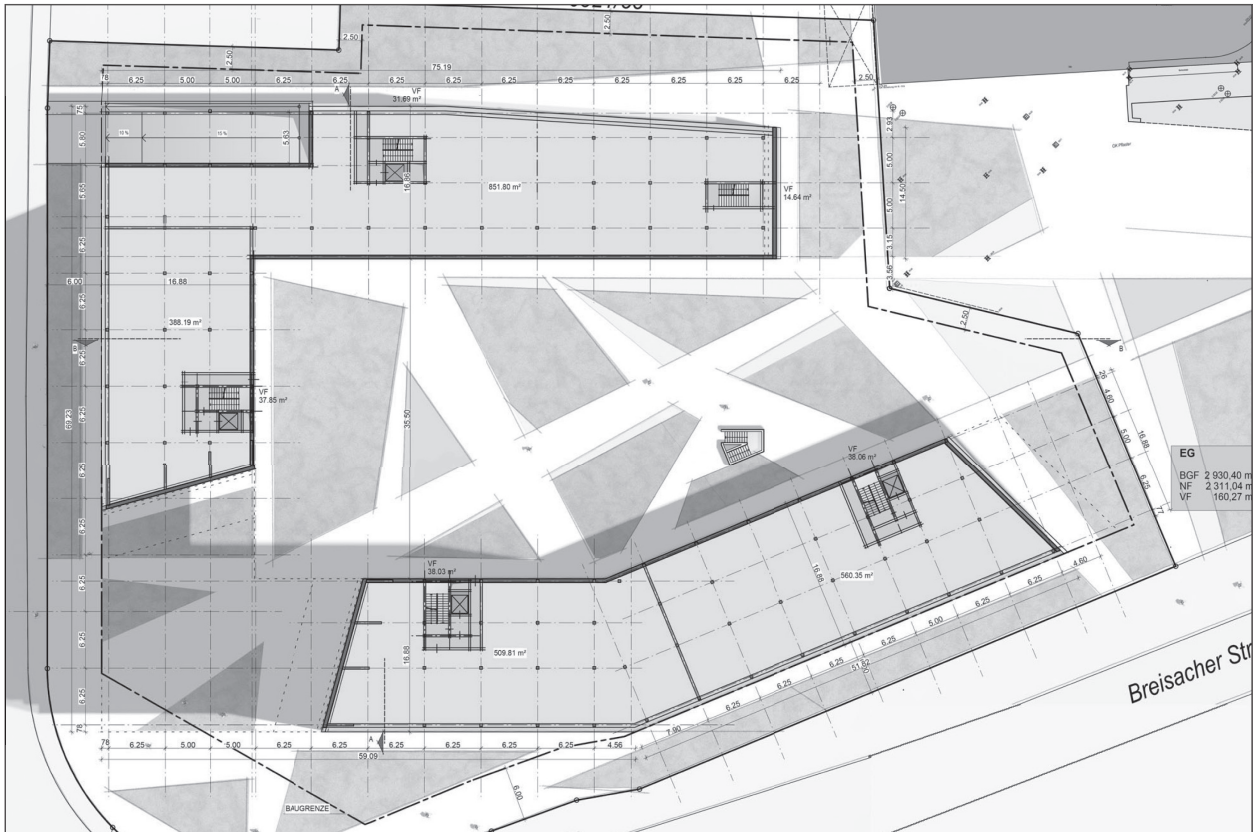
Der zeitlose und
kompakte Baukörper
„Berliner Tor“
samt attraktiver
Freiflächen.



Der Innenhof ist
dank geschlos-
senem Baukörper
vor Straßenlärm
geschützt.



ERSTVORLAGE



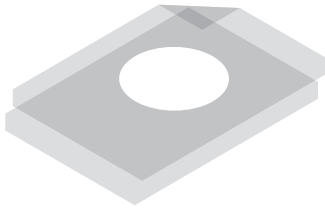
Eine Art Stadttor?
Erste Pläne sahen
ein Hochhaus mit
prominentem
Durchgang vor.

Futuristische Erst-
planung mit zur
Straßenecke hin
offenem Baukörper.

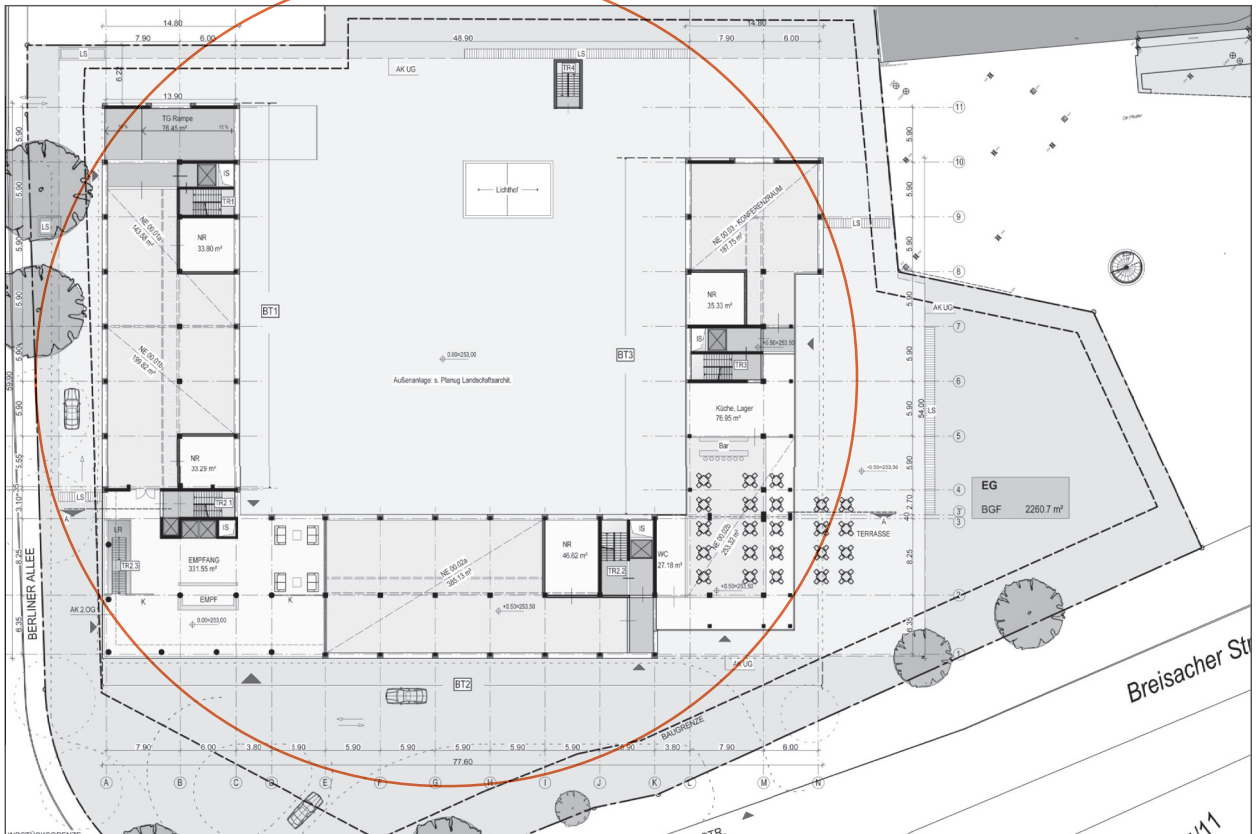


Perspektive
1. Wiedervorlage.





2. WIEDERVORLAGE



Bauplan des Erdgeschosses zur 2. Wiedervorlage mit geschlossenem Baukörper und ruhigem Innenhof.

Das schwarze Gebäude fügt sich ruhig in die umgebende Bebauung, darunter die Westarkaden, ein.





VERMITTLUNG

Hier kommen ganz verschiedene Perspektiven zusammen: Wünsche der Bauherrschaft treffen auf Vorgaben durch die städtische Verwaltung, ambitionierte Entwürfe von Architekten sehen sich mit Anliegen einer homogenen Stadtentwicklung konfrontiert. Und nicht zuletzt gilt es, die Menschen im Blick zu behalten, die in Freiburg leben und arbeiten.

Aufgabe des Gestaltungsbeirats ist es, durch fachliche und unabhängige Beratung zwischen den verschiedenen, gelegentlich auch konträren Positionen von Bauherrschaft, Ver-

waltung, Politik und Öffentlichkeit zu vermitteln. Insbesondere die Diskussion von Planungsalternativen kann zu einer größeren Akzeptanz bei allen Beteiligten führen. Dies erreicht der Gestaltungsbeirat allerdings nur dann, wenn seine Arbeit von Transparenz und von Dialogen auf Augenhöhe geprägt ist. Er tagt deshalb weitgehend öffentlich, macht die Kriterien bei der Projektauswahl explizit (siehe Infokasten auf Seite 14, „Mitglieder“) und bindet Entscheidungsträger und Öffentlichkeit in seine Prozesse ein. Nicht zuletzt leistet die Publikation Stadt.Baustein dazu einen Beitrag.



IMITATE – DAS „NEUE“ AUF DER „FORSCHERSTRASSE“

STADTTEIL, ADRESSE Stühlinger, Breisacher Straße 113
BAUHERR_IN Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Freiburg
ARCHITEKTUR heinlewischer, Stuttgart
PLANUNGSZEITRAUM 2016 - 2018
GESTALTUNGSBEIRAT Erstberatung (14. Juli 2016)
FERTIGSTELLUNG 2021

Alle Gebäude der „Institutsspange“ sind untereinander über die „Forscherstraße“ sehr gut erreichbar.



NEUBAU EINES INSTITUTSGEBÄU- DES AN DER BREI- SACHER STRASSE

Ideale Forschungsbedingungen in städtebaulich wichtiger Lage – diese Ziele verfolgen nicht nur die Bauherren, sondern auch der Gestaltungsbeirat bei der Beratung des Projekts.



Als Zentrum für Forschung und Wissenschaft in Freiburg entsteht auf einem Areal entlang der Breisacher Straße die sogenannte „Institutsspanne“. Sie besteht aus zwei Reihen baulich aufeinander bezogener Gebäude mit einer „Forscherstraße“ dazwischen, die es Fußgängern ermöglicht, bequem von einem Institut zum anderen zu gelangen. Ebenfalls hier geplant ist das Institut IMITATE, dessen architektonische Ausprägung und dessen Bezug zum öffentlichen Raum der Gestaltungsbeirat 2016 erstmals begutachtete.

Eine besondere Herausforderung sahen die Beiratsmitglieder darin, das Institutsgebäude gut in den städtebaulichen Kontext einzugliedern. So müsse etwa, damit das Ensemble als solches gelingen könne, die Gebäudehöhe des Institutneubaus jener der Kinderklinik gegenüber angepasst und fünf Geschosse mit je 4,25 Meter nicht überschritten werden. Entsprechend empfahl der Beirat, das geplante Technikgeschoss in diese Höhe zu integrieren.



Als Teil der „Institutsspanne“ konzipiert, orientiere sich das IMITATE-Gebäude zudem stark in Richtung „Forscherstraße“. Dennoch sei es wichtig, bei der weiteren Ausarbeitung der Fassadengestaltung die zur Breisacher Straße gelegene Gebäudeseite nicht zu vernachlässigen. Entlang dieser Achse habe die Qualität des öffentlichen Raums Priorität für die Stadt und sei deshalb mit besonders großer Sorgfalt zu gestalten.

An dieser städtebaulich wichtigen Stelle sei ein kompakter, klar ablesbarer Baukörper vorteilhaft. Deshalb sollten auch Eingangsbereich, Lagerräume und Trafohäuschen nicht als separate Nebenanlage wahrgenommen, sondern ins Gebäude integriert werden.

Darüber hinaus empfahl der Gestaltungsbeirat eine Überarbeitung der Freiflächenplanung, da der tiefe, den verschiedenen Geländeneiveaus geschuldete Einschnitt entlang der Breisacher Straße noch nicht überzeuge.

Um die weitere Entwicklung des Projektes in allen Aspekten begleiten zu können, wurde um eine Wiedervorlage gebeten.

Sorgfältig gestaltete
Fassade an der
Breisacher Straße,
eine der wichtigen
Freiburger Achsen.

Vertikale Aluminium-
elemente prägen
die Fassade des
Institutsgebäudes.



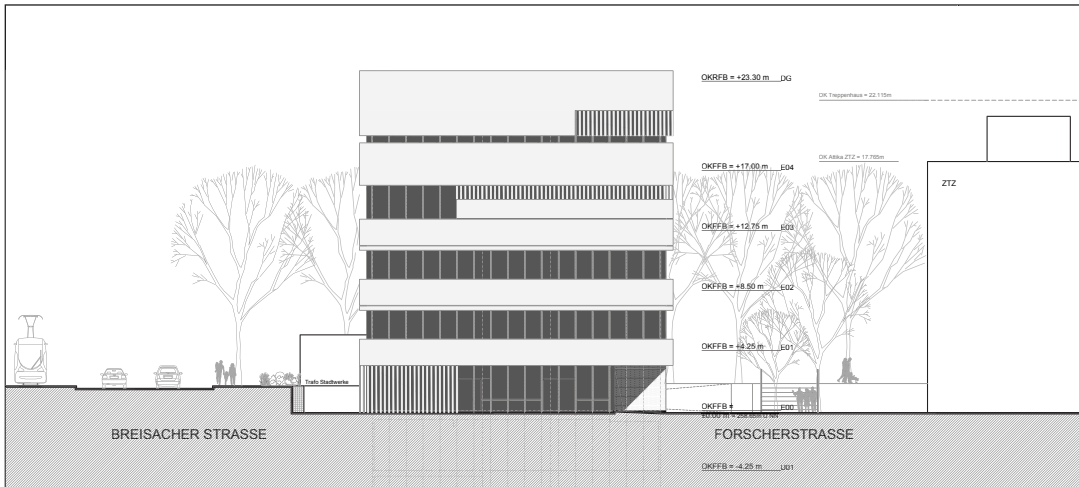


ERSTVORLAGE



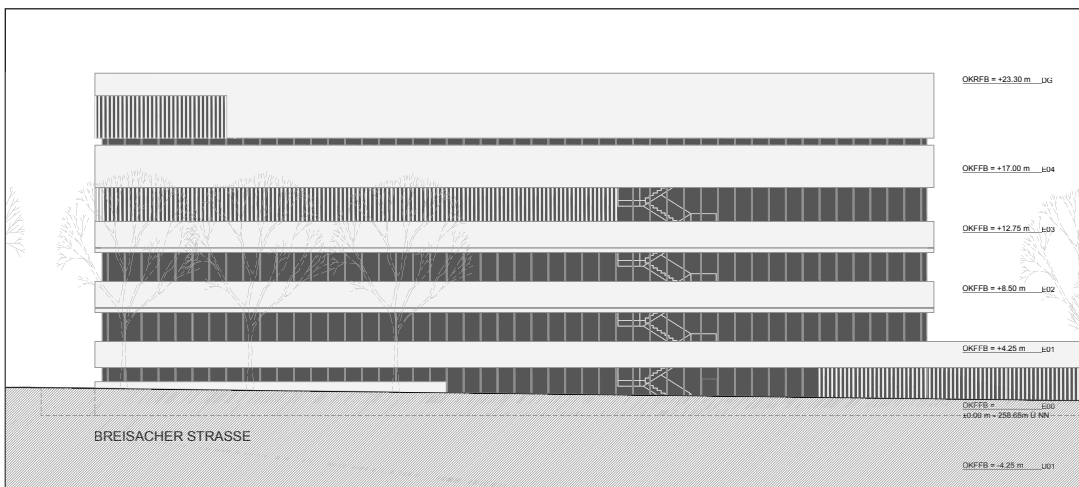
Regelgeschosses des
Institutsgebäudes
zwischen Breisacher-
und Forschungsstraße.





Herausforderungen:
verschiedene Ge-
ländeniveaus und
die Bauhöhe in der
Umgebung.

Wirkungsvoll auch
für die Öffentlich-
keit: Plan der Ge-
bäudeseite an der
Breisacher Straße.





DIE PROJEKTAUSWAHL

Aus der großen Menge baulicher Maßnahmen in der Stadt, wählt der Gestaltungsbeirat gezielt bis zu 25 Projekte pro Jahr für seine Beratung aus. Dabei achtet er darauf, sich besonders bei solchen Baumaßnahmen einzubringen, die Freiburgs Stadtbild in ihrer jeweiligen Lage prägen.

Kriterien wie die Größe oder die Art des Vorhabens sind weniger entschei-

dend. In Frage kommen dabei keineswegs nur Neubauten, sondern auch Erweiterungsbauten und Umbauten (vgl. Habsburgerstr. 124 - 126 und Zäsius Straße 111). Ändert ein Gebäude zum Beispiel seine Funktion oder verändert sich der Freiraum darum herum, kann das auf das Leben in einem Viertel großen Einfluss haben. Deshalb gestaltet der Beirat auch bei solchen Projekten gern mit.

SYMMETRIE UND HARMONIE WIEDERHERGESTELLT

NEUBAU DES VERWALTUNGSGE- BÄUDES AUF DEM FREIBURGER HAUPTFRIEDHOF

Nach und nach waren seit den 1970er-Jahren Gebäude auf dem Freiburger Hautfriedhof errichtet worden – allerdings ohne Gesamtkonzept und ohne Rücksicht auf den Denkmalschutz. Durch Teilabriss, Umnutzung und einen Neubau galt es nun, das Ensemble und insbesondere den Eingangsbereich aufzuwerten.

STADTTEIL, ADRESSE Brühl, Friedhofstraße 8

BAUHERR_IN Stadt Freiburg,
Eigenbetrieb Friedhöfe

ARCHITEKTUR Weissenrieder I Architekten
BDA, Freiburg

FREIRAUM Dipl. Ing. (FH) Pit Müller, Freiburg

PLANUNGSZEITRAUM 2015 bis 2018

GESTALTUNGSBEIRAT Erstvorlage (29. Januar 2015), Weiterentwicklung (26. März 2015)

FERTIGSTELLUNG 2018

AUSZEICHNUNG

Hugo-Häring-Auszeichnung 2020, BDA



Der Gestaltungsbeirat machte sich bei der Erstvorlage stark dafür, diese einmalige Gelegenheit zu nutzen, um die harmonische Eingangssituation zum Friedhof im Sinne einer Stadtreparatur wiederherzustellen. Dafür jedoch sei es sinnvoll, weitere Bereiche und Bauten in die Planung einzubeziehen. Darüber hinaus galt es abzuwägen, ob der Neubau besser zweigeschossig und von der Mauer getrennt oder aber eingeschossig und an die Mauer angelehnt zu gestalten sei. In Hinblick auf die Materialität des Neubaus sei in jedem Fall ein stärkerer Bezug zum Gebäudebestand und zur Mauer gewünscht.

Bei der Weiterentwicklung überzeugte die weiterreichende Neubebauung als klar und kompakt organisiert. Die Räume mit ihren unterschiedlichen Funktionen – von Zimmern für Beratung und Organisation bis hin zum Saal für Trauerfeiern – orientierten sich sehr intelligent an den umgebenden Außenbereichen und der Grundriss sei jetzt insgesamt stimmig.

Die historische Symmetrie am Eingang könne noch weiterentwickelt werden, befand der Beirat, wenn das Umfeld des rechten Torhauses als eingefriedete Grün- oder Gartenfläche gestaltet werde. Dafür jedoch sei eine Verlegung der Zufahrt zum Verwaltungs- und Betriebsgebäude in nördliche Richtung zu befürworten.

Das äußere Erscheinungsbild zeige, so der Gestaltungsbeirat, gut proportionierte Baukörper und ein ausgewogenes Verhältnis von geschlossenen Flächen und Fensterflächen. Allerdings sei die spätere Materialwahl entscheidend für die Architekturqualität dieses hochwertigen Kleinods im Freiburger Stadtbild.

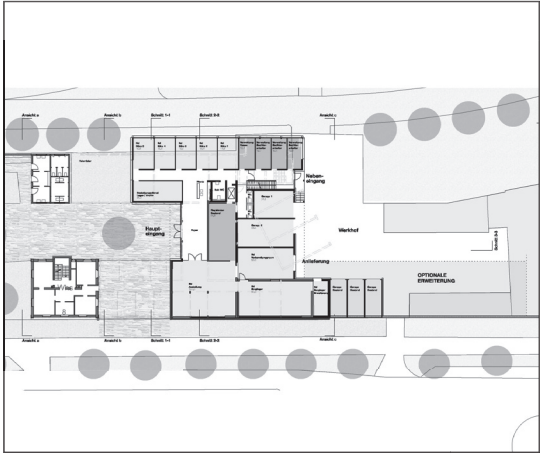




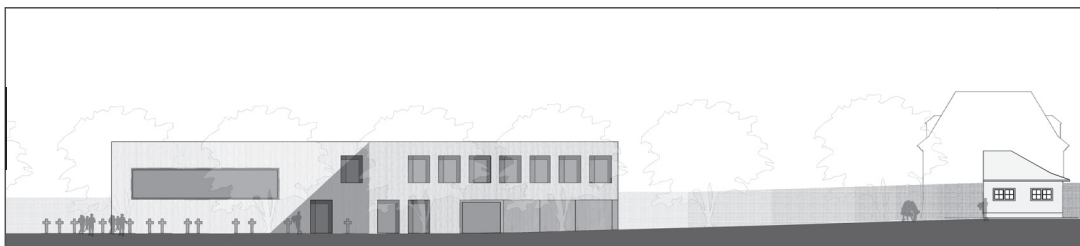
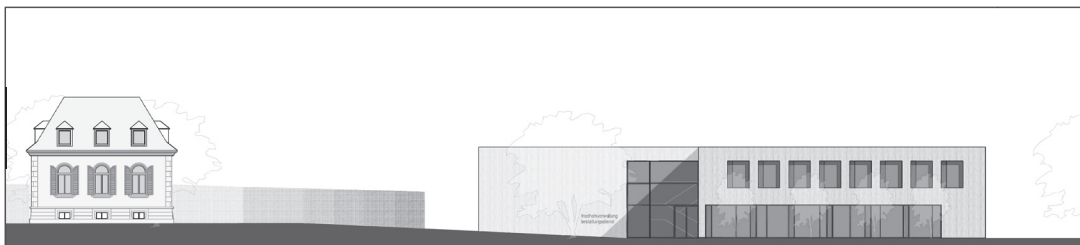
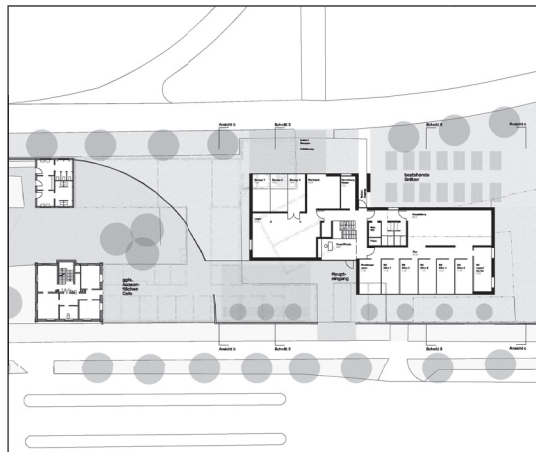
Ein gelungenes
Ensemble aus
Bestand, Neubau
und verbindendem
Freiraum.

Auffallend: Das
ausgewogene
Verhältnis von ge-
schlossenen und
offenen Flächen.

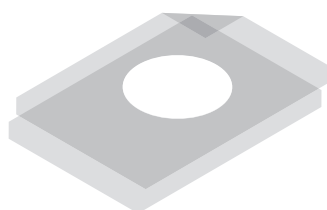
ERSTVORLAGE



Die Neubebauung überzeugt als klar und kompakt organisiert.



Im südlichen Erdgeschossbereich befinden sich die Werkstatt und die im Gebäude integrierten Garagen des Bestattungsdienstes.



WIEDERVORLAGE

VON DER SCHEUNE ZUM GEMEINDESAAL, ZUM WOHNHAUS

SANIERUNG, UMBAU UND NEUBAU AUF DEM MARIA- HILF-AREAL

Kaum jemand vermutet heute im zu Wohnzwecken umgenutzten „Maria-Hilf Saal“ eine ehemalige Scheune.

STADTTEIL, ADRESSE Wiehre, Zasiusstraße 109–111, Schützenallee 13

BAUHERR_IN Stuckert Wohnbau AG, Gundelfingen

ARCHITEKTUR Stuckert Wohnbau AG, Gundelfingen

FREIRAUM Projektbüro Stadtlandschaft, Kassel

PLANUNGSZEITRAUM 2015

GESTALTUNGSBEIRAT Erstvorlage (27. November 2014)

FERTIGSTELLUNG 2017 - 2018



Auf dem Maria-Hilf-Areal im Stadtteil Wiehre sind mehrere stadthistorisch bedeutsame Ensembles zu finden u. a. mit dem ehemaligen „Böhringerschen Gut“ ein ausgewiesenes Kulturdenkmal.

Dieses einstige vorstädtische Landhaus samt Scheune wird heute als Pfarrhaus mit Nebengebäuden und Gemeindesaal („Maria-Hilf-Saal“) genutzt. Ebenfalls auf dem Gelände befindet sich die Maria-Hilf-Kirche, erbaut 1927 und heute das bedeutendste Gotteshaus dieser Stilrichtung in Freiburg.



Bei der angestrebten baulichen Entwicklung geht es vor allem darum, das Pfarrhaus, den Maria-Hilf-Saal sowie die Nebengebäude zu erhalten und gleichzeitig zu Wohnzwecken umzubauen. Das Ensemble soll zudem südlich des Maria-Hilf-Saals im Bereich der Freifläche an der Zasiusstraße um die erforderlichen Nebenanlagen (eingeschossig) sowie östlich des Saals um ein Wohnhaus (viergeschossig plus Attika) ergänzt werden. Der Gestaltungsbeirat war bei der Erstvorlage gebeten, die Neubebauung sowie die Freiraumgestaltung zu begutachten.

Für die ehemalige Scheune, die heute als Gemeindesaal dient, empfahl der Beirat eine teils öffentliche Nutzung, um auch die davor gelegenen Flächen gemäß seiner Bedeutung bespielen und zugänglich machen zu können. Dieser Bereich sei idealerweise freizuhalten von jeglichen Nebenbauten, weshalb Funktionen und Inhalte der geplanten Nebengebäude besser im Inneren des Saales unterzubringen seien. Vor dem Umbau legte der Gestaltungsbeirat nahe, sich eingehend mit der Geschichte der historischen Scheune zu be-

Neubau des Mehrfamilienwohnhauses mit
Blick auf die Maria-Hilf-Kirche, erbaut 1927,
ein bedeutendes Kulturdenkmal.



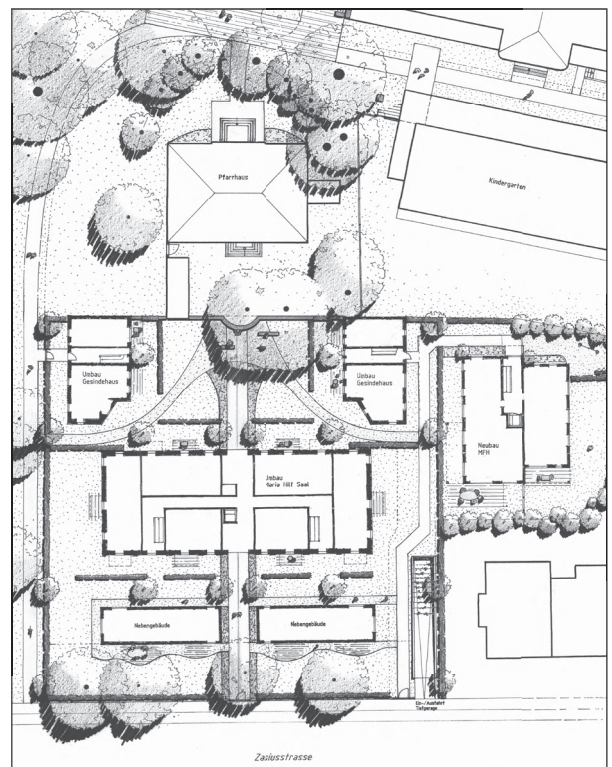
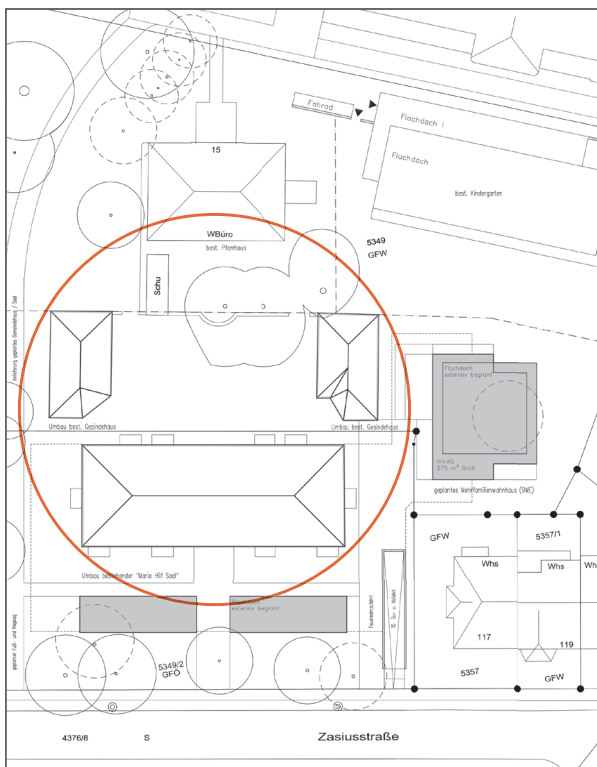
fassen und Fassade sowie das Dach entsprechend zu gestalten. Die Straßenfassade hingegen solle wie die Wohnbebauung in der Nachbarschaft einen urbanen Charakter behalten.

In Hinblick auf das geplante Wohnhaus sei festzustellen, dass dieses zwar nicht der klassischen Blockbauweise mit höherer Randbebauung und niedrigeren Funktionsgebäuden im Inneren entspreche, aber im Rahmen einer sorgfältigen Gesamtplanung mit Erhalt des Hofensembles durchaus zu tolerieren sei.

Für den Freiraum legte der Gestaltungsbeirat eine ganzheitliche Planung mit entsprechend gründlicher gartendenkmalpflegerischer Aufarbeitung nahe. Nur eine wissenschaftliche Bestimmung der zeitlichen Schichtungen etwa werde es ermöglichen, die optimale Größe und Platzierung der Gebäude, das Fällen von Bäumen und den Umgang mit der denkmalgeschützten Mauer im weiteren Planungsprozess fundierter zu begründen.



ERSTVORLAGE



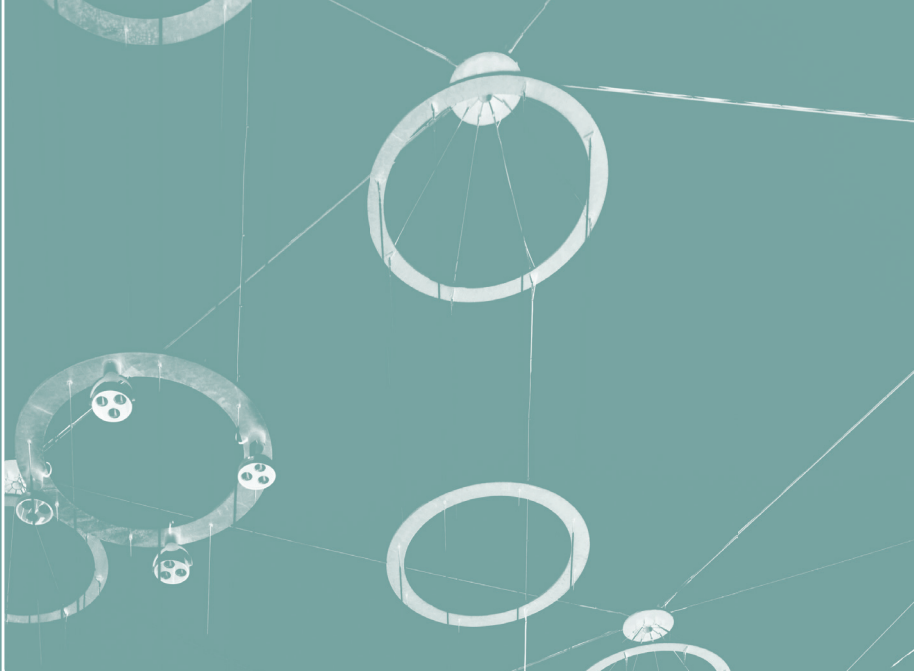
Die Gebäude im ca. 1,2 ha großen Gelände sind umgeben von einem parkartigen Garten.



Plan der südlichen
Gebäudeseite an
der Zasiusstraße.



Westansicht der geplanten
Sanierung des bestehen-
den „Maria-Hilf Saales“
und dem Gesindehaus.



WISSEN

DER BERATUNGSPROZESS

Idealerweise ist der Beratungsprozess ein mehrstufiges Verfahren, das zunächst die städtebaulichen und freiraumplanerischen und dann die architektonischen Qualitäten eines Vorhabens in den Blick nimmt. Auf diese Weise sind grundlegende Planungsfehler und Konflikte zu vermeiden.

DIE ERSTVORLAGE

Der Ablauf ist immer ähnlich: Nach einem Ortstermin und einer internen Vorbesprechung der Beiräte, bekommen die Bauherren die Möglichkeit, ihr Projekt persönlich vorzustellen, Fragen an das Gremium zu richten

und ihre Pläne zu diskutieren. Anschließend spricht der Beirat seine Empfehlungen aus.

DIE WIEDERVORLAGE

Sieht der Beirat bei einem Projekt größeres Entwicklungspotenzial, bietet er den Bauherren an, zu einem späteren Zeitpunkt eine weitere Beratungsrunde in Anspruch zu nehmen. Insbesondere komplexe Vorhaben, die etwa sowohl durch ihre Lage als auch durch ihre Funktion städtebaulich bedeutsam sind (vgl. Breisacher-Str. 86 / Berliner-Allee 2-4), profitieren von einer solchen kontinuierlichen Begleitung.

EINE GANZE MEILE

NEUBAU DES BÜROGEBÄUDES „MILESTONE 3“

Bei diesem baulichen Meilenstein auf dem alten Postareal wollte man gezielt Innen- und Außenbereiche, öffentliche und halböffentliche Räume in Beziehung setzen.



STADTTEIL, ADRESSE

Wiehre, Heinrich-von-Stephan-Straße 13

BAUHERR_IN STRABAG Real Estate GmbH,
Freiburg

ARCHITEKTUR Böwer Eith Murken

Architekten PartG mbB Freiburg
bis 07/2022 mit M. Vogelsang

FREIRAUM Christian Bauer,
bbz landschaftsarchitekten freiburg

PLANUNGSZEITRAUM 2018 bis 2020

GESTALTUNGSBEIRAT

Erstberatung (12. Juli 2018)

FERTIGSTELLUNG 2021

AUSZEICHNUNG Zertifikat „Gold“ der
Deutschen Gesellschaft für Nachhaltiges Bauen

Das „Milestone 3“ beherbergt Büroräume, einen Konferenzbereich und ein öffentliches Café.

Die Architekten böwer eith murken vogelsang gewannen im Jahr 2012 den städtebaulichen Wettbewerb zum ehemaligen Postareal in der Wiehre. Aus ihrem Entwurf ging der Bebauungsplan „Westlich Heinrich-von-Stephan-Straße“ (Plan-Nr. 4–63) mit insgesamt sieben Bauabschnitten hervor, die der Gestaltungsbeirat in der Zeit von 2014 bis 2020 beratend begleitete.

Auch mit dem „Milestone 3“, einem u-förmigen Bürobau in der Heinrich-von-Stephan-Straße 13, war der Beirat intensiv befasst. Die zur Erstberatung vorgelegte Planung dieses Gebäudes stellte eine Weiterentwicklung des ursprünglichen Wettbewerbs dar. Zu begutachten galt es besonders die architektonische Gestaltung des Baus, die Wechselwirkungen zwischen Innen- und Außenbereichen und die Gestaltung der Freiflächen.

Weil im Erdgeschoss unter anderem ein Betriebsrestaurant, ein Café und ein Konferenzbereich untergebracht sein sollten, sprach sich der Gestaltungsbeirat dafür aus, öffentliche und nichtöffentliche Räume im Grundriss deutlicher aufeinander zu beziehen. So empfahl er etwa eine Verlagerung des Haupteinganges an die Nordseite des Gebäudes, um so einen Bewegungsfluss vom öffentlichen Raum zum halböffentlichen Innenhof zu erreichen.



Bei der Begutachtung der geplanten Freiflächengestaltung, denen im ganzen Bereich des ehemaligen Postareals eine Schlüsselrolle zukommt, lag das Augenmerk auf der Vermeidung von „toten“, beängstigenden Räumen. Der Beirat empfahl zudem, den Innenhof des „Milestone 3“ durch eine Verlegung der Fahrradrampe aufzuwerten. Dieser Zugang zur Tiefgarage solle deutlich näher ans Gebäude rücken oder gar ins Innere verlegt werden.

Sowohl in Hinblick auf die Proportionen der Fassade als auch für Teile der Innenräume erachtete man die ungewöhnliche Erdgeschosshöhe von 6,45 Meter als problematisch, zumal diese Proportionen auch starke Auswirkungen auf das bereits geplante Zwillingsgebäude des nächsten Bauabschnitts haben würden.

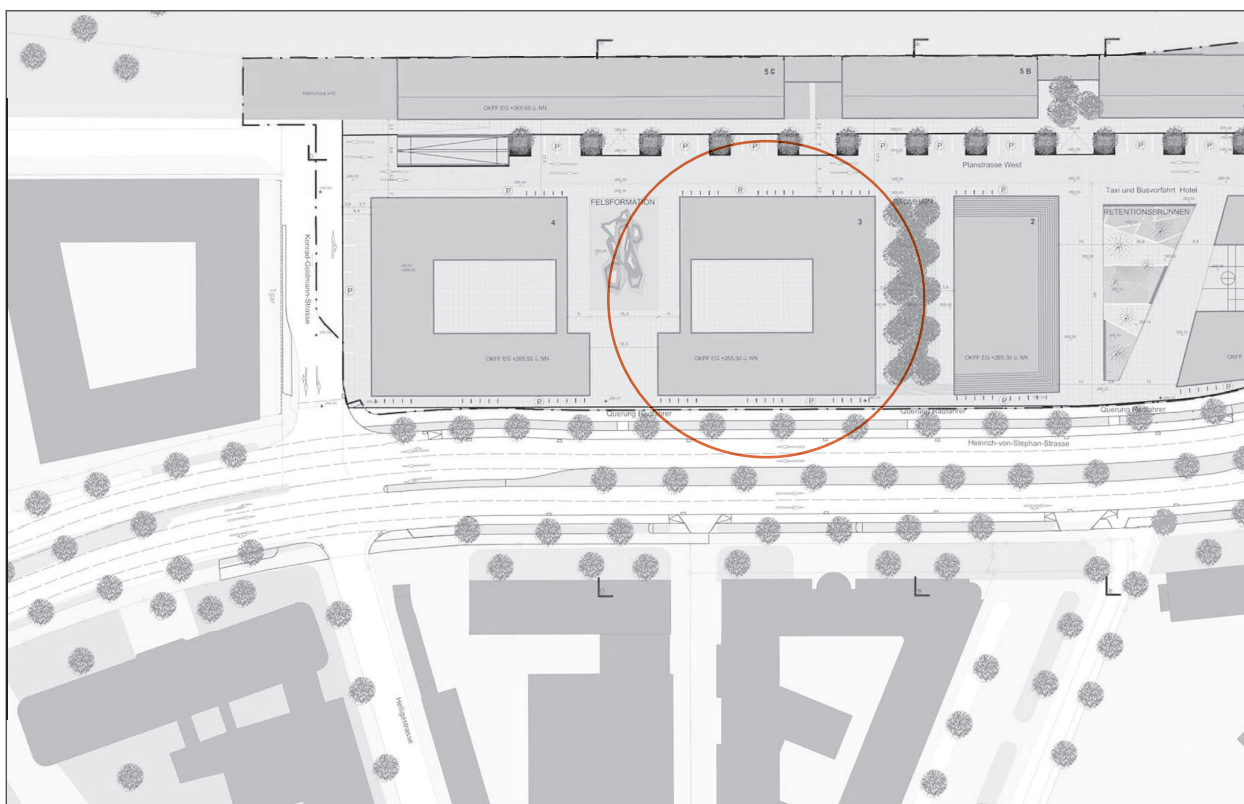
Im Vertrauen, dass seine Anregungen in angemessener Form in die weitere Planung aufgenommen werden, hielt der Beirat eine erneute Vorlage für nicht notwendig.

Der Haupteingang befindet sich heute an der Heinrich-von-Stefan-Straße.

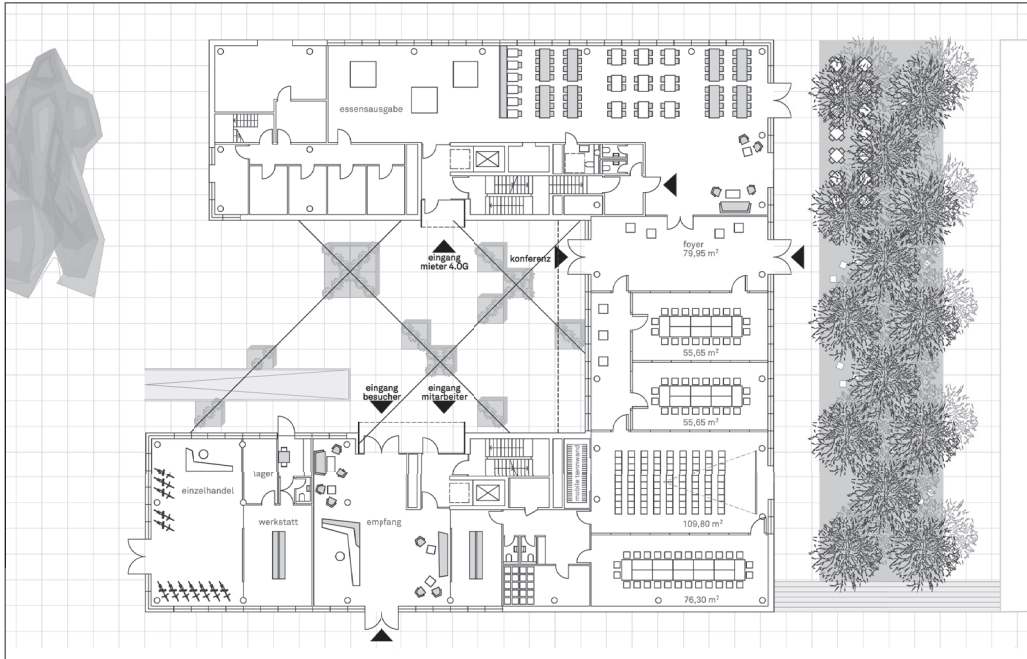
Wesentliches Augenmerk lag auf der Gestaltung der Freiräume; hier der zentrale Innenhof.



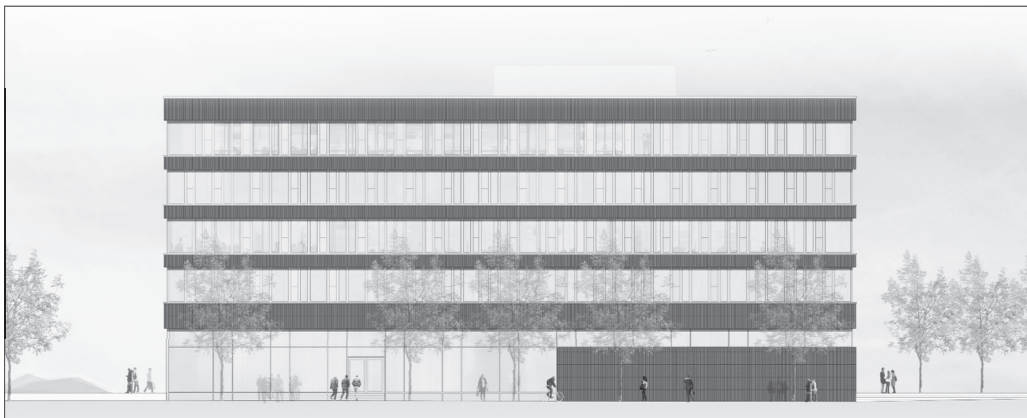
ERSTVORLAGE



Lageplan der Zwillingsgelände mit angedeuteter Freiraumgestaltung.



Erdgeschoss des u-förmigen Gebäudes mit komplexer Mischnutzung.



Gebäudeansicht von der Heinrich-von-Stefan-Straße.



Blick auf die Südwestseite des Gebäudes.

ERSTVORLAGE



Besonders Auffällig: das
außergewöhnlich hohe
Erdgeschoss.



GARTENSTADT 2.0

ZWEI WINKELHÄUSER IM NEUBAUGEBIET GUTLEUTMATTEN (OST)

Die Idee der Gartenstadt wurde mit diesen zwei Neubauten auf gelungene Weise neu interpretiert: angenehmes Wohnen in Stadtnähe für Jedermann mit attraktiven Freiräumen und sehr viel Grün.

STADTTEIL, ADRESSE Haslach, Arne-Torgersen-Straße 9-19

BAUHERR_IN Freiburger Stadtbau GmbH, Freiburg

ARCHITEKTUR H+O ARCHITEKTEN, Architekten BDA
Partner GmbH

FREIRAUM faktorgruen, Landschaftsarchitekten bdla
Beratende Ingenieure Partnerschaftsgesellschaft mbB

PLANUNG 2015 bis 2016

GESTALTUNGSBEIRAT Erstvorlage (21. Mai 2015)

FERTIGSTELLUNG 2018

Als dem Gestaltungsbeirat dieser Entwurf von zwei Winkelgebäuden mit insgesamt 62 Miet- und Eigentumswohnungen präsentiert wurde, hatte die Entwicklung des Baugebiets Gutleutmatten gerade erst begonnen. Fest stand jedoch bereits, dass hier, südwestlich der Freiburger Innenstadt, ein nachhaltiges Stadtquartier entstehen sollte, das die Idee der Gartenstadt neu interpretiert. Eben dieses städtebauliche Konzept fand der Beirat schon bei der Erstvorlage der beiden Häuser von H+O Architekten geradezu idealtypisch umgesetzt.

Wie im Entwurf vorgesehen, umschließen die Winkelgebäude heute in kompakter Weise einen Innenhof, der völlig frei von Einbauten geblieben ist und somit in seiner gesamten Fläche für Gestaltung und Begegnung, Spiel und Entspannung, zur Verfügung steht. Parkplätze für Autos wie für Fahrräder, Mülltonnen und Technikräume – all das wurde ins Innere der Gebäude verlegt, was zur Attraktivität des Innenhofs erheblich beiträgt und auch die klare Kubatur der Häuser bestens zur Geltung kommen lässt.



Ausschlaggebend für den überzeugenden Gesamteindruck der Häuser ist die Gestaltung der Fenster, der Fassade sowie des Sockels und der Dachabschlüsse. Das Farb- und Materialkonzept nimmt dabei in gelungener Weise Bezug auf die Fassaden des benachbarten Freiburger Viertels Wiehre.

Insgesamt zeigte sich der Beirat begeistert über die konsequente Umsetzung des städtebaulichen Ansatzes. Das zeigte sich etwa bei der Entscheidung, die Mieterwohnungen eher im urbanen Bereich, die Eigentumswohnungen hingegen auf der Seite des Hölderlebachs zu planen. Unabhängig von der Lage bietet jede der durchgesteckten Wohneinheiten mehrere Perspektiven auf das Grün in der Umgebung – auf die schon im Erstentwurf überzeugend skizzierten Freiräume in unmittelbarer Nähe wie auch auf den Schönberg vor den Toren der Stadt.

Das Farb- und Materialkonzept nimmt direkten Bezug auf die Fassaden des Nachbarviertels „Wiehre“.



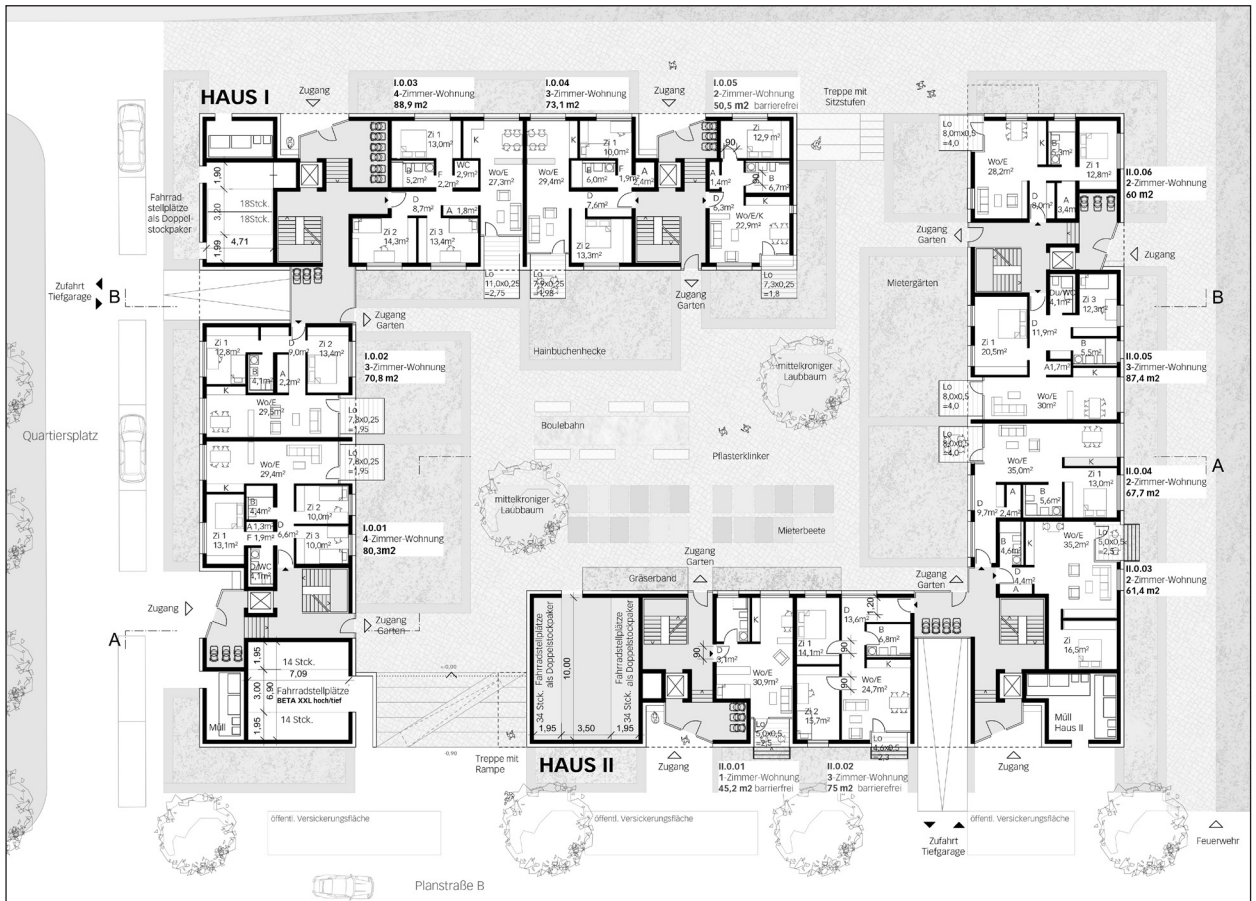


Die Winkelgebäude
umschließen einen
Innenhof, der frei
von Einbauten ge-
blieben ist!

ERSTVORLAGE



Schnitt durch die zwei
Winkelhäuser und den
Innenhof, völlig frei von
Einbauten.



Die Idee der Gartenstadt:
Von allen Wohneinheiten
blickt man ins Grüne.

Freiburg i. Br., Dezember 2022

Herausgeberin

Stadt Freiburg i. Br.
Dezernat V - Baurechtsamt
Fehrenbachallee 12
79106 Freiburg

Geschäftsstelle Gestaltungsbeirat

ulrike.pelzer@stadt.freiburg.de
Tel. 0761 – 201 43 71

Konzept + Gestaltung

LOKBOX
Kooperation freier Grafiker
Sarah Hunger
Stefan Lautenschläger
Paul-Ehrlich-Straße 7
79106 Freiburg i. Br.

Text

Melanie Heusel
Lektorat
Belfortstraße 52
Im Grünhof
79098 Freiburg i. Br.

Druck

Burger Druck GmbH
August-Jeanmaire-Straße 20
79183 Waldkirch

Auflage

700 Exemplare

Bildnachweise für Grafiken

Die in der Broschüre verwendeten Abbildungen, Zeichnungen und Grafiken stammen von den beim jeweiligen Projekt genannten Architektur- und Planungsbüro und entsprechen dem Planungsstand der jeweiligen Sitzung im Gestaltungsbeirat.

Fotografie

S. 3	Stadt Freiburg, Patrick Seeger (Oberbürgermeister Martin Horn)
S. 4	Stadt Freiburg, Patrick Seeger (Baubürgermeister Prof. Dr. Martin Haag)
S. 5	RWTH Aachen University (Prof. Kunibert Wachten) Stadt Freiburg, Patrick Seeger (Prof. i.V. Johannes Ernst)
S. 6	Stadt Freiburg, Patrick Seeger (Prof. Elke Reichel + Angela Bezenberger)
S. 7	Zooey Braun, Stuttgart (Prof. Stefanie Eberding), W. Schenk GmbH Foto Studio Hirsch, Darmstadt (Prof. Anett-Maud Joppien)
S. 8	Turkali Architekten, Frankfurt am Main (Prof. Zvonko Turkali) Fritz ist Frieda Fotografie, Kassel (Prof. Wigbert Riehl)
S. 9	Weyell Berner Architekten, Zürich (Miriam Weyell) keine Angabe (Prof. Jónunn Ragnarsdóttir)
S. 10	Wilfried Dechau, Neustadt an der Weinstraße (Prof. Tobias Wulf)
S. 11	Stadt Freiburg, Geschäftsstelle Gestaltungsbeirat
S. 12	Stadt Freiburg, Vermessungsamt
S. 14	Fotografie Michael Spiegelhalter, Merdingen
S. 15	Stadt Freiburg, Albert Josef Schmidt
S. 16, 17, 20	Fotografie Michael Spiegelhalter, Merdingen
S. 21, 23, 24	miguelbabo-photography, Freiburg
S. 25	Stadt Freiburg, Albert Josef Schmidt
S. 28, 29, 31, 34	Jochen Weissenrieder, Freiburg
S. 35	Yohan Zerdoun Photography, Freiburg
S. 36	Stadt Freiburg, Albert Josef Schmidt
S. 37, 38, 39	Yohan Zerdoun Photography, Freiburg
S. 42, 43, 45	Michael Bode Fotografie, Lahr/Schwarzwald
S. 50, 52, 53	Oliver Kern Fotografie, Freiburg
S. 56, 57, 58, 59	Stadt Freiburg, Albert Josef Schmidt
S. 62, 63, 64, 65	Stadt Freiburg, Albert Josef Schmidt
S. 68, 69, 70, 71, 75 ...	Roland Halbe Fotografie, Stuttgart
S. 77	Yohan Zerdoun Photography, Freiburg
S. 78	Stadt Freiburg, Albert Josef Schmidt (oben), Yohan Zerdoun Photography, Freiburg (unten)
S. 79	Yohan Zerdoun Photography, Freiburg